

## Werk

**Titel:** Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

**Jahr:** 1757

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318047071

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

**LOG Id:** LOG\_0054

**LOG Titel:** Das IX. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

sung seiner Seele geben? 38. Denn wer sich meiner und meiner Worte in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte geschämnet haben wird, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommen wird.

v. 38. Matth. 10, 32. Luc. 9, 26. c. 12, 8. Röm. 1, 16. 2 Tim. 1, 8. c. 2, 12. 1 Joh. 2, 23.

so würde er doch seine Seele damit nicht erlösen können; und er hat nichts anders, was er dafür geben könnte; daher ist kein Mittel zur Herstellung. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 26. Gill. Die Erlösung ist zu köstlich, und wird in Ewigkeit aufhören, Ps. 49, 8. Dieß zeigt uns, wie geneigt ein verurtheilter Sünder seyn würde, alles, was er auf eine ungerechte Weise zusammengescharrt hat, dahin zu geben, um dafür Vergebung zu kaufen, und wie eitel dieß alles seyn wird. Doddridge.

B. 38. Denn wer sich meiner u. Das ist, wer sich geschämnet haben wird, mich und meine Lehre zu bekennen, Matth. 10, 32. 33. Denn, saget Theophylactus, weil wir aus einem äußerlichen und innerlichen Menschen zusammengesetzt sind: so müssen auch beyde geheiligt werden; der innerliche Mensch durch den Glauben, der äußerliche durch das Bekenntniß davon, Röm. 10, 10. Whitby.

Wer sich meiner geschämnet haben wird, ist so viel, als, welche sich meiner, als eines, der gelitten hat und vom Leben zum Tode gebracht ist (wovon der Heiland vorher gesprochen hatte) geschämnet, welche sich wegen der Schändlichkeit des Kreuzes, und aus Furcht vor den Menschen, geschämnet haben werden; Christum durch den Glauben öffentlich zu bekennen, und daher denselben bey sich verdeckt gehalten haben. Gill.

Und meiner Worte. Der Lehren des Evangelii, der Vergebung der Sünden durch Christi Blut, der Rechtfertigung durch seine Gerechtigkeit, und der Seligmachung durch ihn allein, nebst allen andern

Wahrheiten, die auf ihn ein Absehen, oder mit den genannten Dingen Gemeinschaft hatten. Gill.

In diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte. Welches in einem sittlichen und geistlichen Verstande so beschaffen war; denn leiblicher und geistlicher Ehebruch herrschete unter ihnen. Vornehmlich aber waren die Schriftgelehrten und Pharisäer diejenigen, welche in Ansehung des Wortes Gottes durch ihre falsche Auslegungen, wodurch sie sich sehr sündig machten, Ehebruch trieben: und ihr Ansehen, ihre Gewalt war so groß, daß wenige ihnen widersprechen, oder streitigen Lehren anhängen durften. Darum warnt unser Heiland seine Jünger und Nachfolger, die sich durch diese Menschen abschrecken ließen, ihn und sein Evangelium öffentlich zu bekennen, und dadurch zeigten, daß sie sich seiner und seiner Worte schämneten. Gill.

Desen wird sich des Menschen Sohn auch schämen. Solche Leute wird er nicht für die Seinen erkennen; er wird ihre Namen nicht bekennen, sondern sie als solche, deren er sich schämnet, von sich wegstreiben. Gill.

Wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters. In eben der Herrlichkeit, die der Vater hat, da er sein Sohn, von einer Natur mit ihm, und ihm gleich ist; und als Mittler mit eben derselben Macht von ihm versehen, die Welt zu richten. Gill.

Mit den heiligen Engeln. Die mit ihm vom Himmel kommen, und auf der Erde von ihm gebraucht werden werden. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 27. <sup>1247</sup>). Gill.

(1247) Wovon sein mächtiges Gericht über die Juden ein Vorbild seyn sollte.

## Das IX. Capitel.

Dies Capitel zeigt uns I. die Verherrlichung Jesu auf dem Berge, mit demjenigen, was darauf zwischen ihm und seinen Jüngern folgete, v. 1-13. II. Die Genesung eines Kindes, das einen stummen Geist hatte, und einige Umstände, die dazu gehören, v. 14-29. III. Verschiedene Unterredungen, welche Jesus mit seinen Jüngern gehalten hat, als das Gespräche von seinem bevorstehenden Leiden und Tode, auf dem Wege, da er mit ihnen durch Galiläa reisete, v. 30-32. das Gespräche von der Ehrsucht und dem Zanke der Jünger auf dem Wege, v. 33-37. die Antwort, welche dem Johannes gegeben ward, da er einem, der Teufel austrieb und Jesu nicht nachfolgete, es verboten hatte, v. 38-40. die Vorstellung von der Würde des Geringsten unter denen, die an Jesum glauben, v. 41. 42. die Warnungen, sich durch nichts Ärgern zu lassen, und die Ankündigung eines schweren Gerichtes, v. 43-50.

**S**nd er sprach zu ihnen: Fürwahr, ich sage euch, daß einige von denen, die hier stehen,

v. 1. Matth. 16, 28. Luc. 9, 27.

B. 1. Und er sprach zu ihnen. Hier ist offenbar ein Versetzen in der Abtheilung der Capitel, welches ein Werk von spätern Zeiten ist. Denn dieser Vers ist ein Beschluß der vorhergehenden Rede, wie

stehen, da sind, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie gesehen haben, daß das Königreich Gottes mit Kraft gekommen sey. 2. Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrum und Jacobum und Johannem, und brachte sie auf einen hohen Berg beyseite alleine, und er ward vor ihnen von Gestalt verändert. 3. Und seine Kleider wurden glänzend; sehr weiß wie Schnee; dergleichen kein Walker auf Erden so weiß machen kann. 4. Und von ihnen ward Elias mit Mose gesehen; und sie sprachen mit Jesu:

v. 2. Matth. 17, 1. Luc. 9, 28.

5. Und

aus den andern Evangelisten erhellet: daher hätte das vorhergehende Capitel damit geendigt und nicht das gegenwärtige damit angefangen werden sollen; gleichwie es der Vertheilung im Matthäus, zwischen Cap. 16. und 17. gemäß ist. So ist es auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung geordnet. Guyse, Gill.

Zu ihnen. Zu seinen Jüngern und der Schaar.

Sürwahr, ich sage euch, daß ic. Diejenigen, die im Leben und daselbst gegenwärtig waren.

Die den Tod nicht schmecken, oder nicht sterben werden.

Bis sie gesehen haben, daß ic. Wenn Jesus durch die wunderbare Ausgießung des heil. Geistes für den Herrn und Christus erklärt; das Evangelium in der Welt unter Juden und Heiden, Troß allem Widerstande, unter der Macht und dem Einflusse der Gnade Gottes, zur Bekehrung von tausend Seelen, ausgebreitet, und der Beweis von der königlichen Macht Christi, den er in der Verwüstung des jüdischen Volkes gab, gesehen werden sollte. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 28. Gill.

V. 2. Und nach sechs Tagen. Sechs Tage nach dem Gespräche mit seinen Jüngern, auf dem Wege nach Cäsarea Philippi, und nachdem sie in diese Gegenden gekommen waren. Gill.

Nahm Jesus mit sich Petrum ic. Seine geliebten Jünger und eine hinlängliche Anzahl, um von der Veränderung seiner Gestalt Zeugen zu seyn. Gill.

Und brachte sie auf einen hohen Berg beyseite alleine. Es war nicht der Berg Thabor, wie insgemein gesagt wird; sondern entweder der Berg, an dessen Fuße Cäsarea war, oder der Berg Libanon. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 1. Gill.

Und er ward vor ihnen von Gestalt verändert. Vor diesen dreym Jüngern. Man sehe die Anmerk. über Matth. 17, 2. Gill.

V. 3. Und seine Kleider wurden glänzend. Von den Strahlen des Lichtes und dem Scheine, der von seinem Körper durch seine Kleider abstrahlte, und dieselben so helle scheinend machte, als die Sonne am Mittage <sup>1248</sup>. Gill.

Sehr weiß wie Schnee. Das Weißeste, was da ist. Gill.

Dergleichen kein Walker ic. Die syrische Uebersetzung drückt es aus: wie die Menschen auf Erden nicht weiß machen können; und die persische: so daß die Menschen ihn nicht ansehen konnten; gleichwie die Israeliten den Moses wegen des Glanzes von seinem Angesichte nicht stark ansehen konnten, als er von dem Berge herabkam. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 2. Gill. Eine solche Herrlichkeit verlieh Gott seinem Sohne, als ein Vorbild und Vorspiel von derjenigen, womit er am Ende erscheinen sollte <sup>1249</sup>; und er vergönnete seinen Dienern dieselbe anzuschauen, damit sie nicht durch die tiefe Erniedrigung, worinn sie ihn in kurzem sehen würden, geärgert werden möchten. Doddridge.

V. 4. Und von ihnen ward Elias mit Moses gesehen. Oder Moses und Elias, wie alle morgenländische Uebersetzungen lesen, und wie es auch Matth. 17, 3. gefunden wird. Man sehe die Anmerkungen daselbst. Gill.

Und sie sprachen mit Jesu. Von seinem Ausgange und von dem, was er in Jerusalem thun und leiden würde <sup>1250</sup>), wovon er kurz vorher mit seinen Jüngern geredet hatte, so daß dieß ihnen zur Ver-

kräfti-

(1248) Man muß unter dem Glanze des Angesichtes Christi und seiner Kleider einen Unterschied machen. Seines glänzte wohl als die Sonne, und warf den menschlichen Augen unerträgliche Lichtestrahlen von sich: diese aber waren nicht so helle, wie die Sonne im Mittage, sondern, wie hier der Evangelist redet, helle und sehr weiß, nämlich so wie die Strahlen der Sonne durch eine zarte und dünne Leinwand durchschimmern, und ihre weiße Farbe erhöhen, daß sie glänzend wird. Die alten Kleiderbereiter, Fullones, wußten die Wolle in der weißen Farbe so hoch zu bereiten, daß sie von weißer Farbe glänzte.

(1249) Vergl. 1 Cor. 15, 41. mit Phil. 3, 21. Offenb. 1, 14. 15. Diese Gestalt des verklärten Leibes Jesu Christi ist wohl zu merken, wenn von einigen von dessen Gegenwart auf Erden geredet wird, als wäre er noch ein unverklärter natürlicher, und kein geistlicher und himmlischer Leib, wie doch Paulus ihn in angeführter Stelle nennet.

(1250) Auch von seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Erhöhungstande, wovon gegenwärtige Verklärung und Gesellschaft ein Vorrecht war. Ohne Zweifel haben ihn diese heil. Männer auch göttlich verehret. Bes. die Anmerk. zu Matth. 17, 3.

5. Und Petrus antwortete, und sprach zu Jesu: Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind, und laß uns drey Hütten machen, für dich eine, und für Moses eine, und für Elias eine.  
6. Denn er wußte nicht, was er sagte: denn sie waren sehr in Furcht. 7. Und da kam eine Wolke, welche sie überschattete, und eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach:

kräftigung davon reichen konnte; man lese die Anmerk. über Matth. 17, 3. Gill.

B. 5. Und Petrus antwortete *ic.* Er redet Jesum an, weil er mit demselben am vertrautesten, und dieser auch die vornehmste Person war. Gill.

Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind. Die Gesellschaft und die Gespräche waren ihm und seinen Mitjüngern ungemein angenehm; und die Herrlichkeit, worinn sich Christus nun zeigte, übertraf alles, was sie vorher gesehen hatten <sup>1250</sup>. Gill.

Und laß uns drey Hütten machen. Oder wie die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen, und wir werden drey Hütten machen; so, daß sie damit nicht ein Verlangen, sondern eine Entschliesung zu erkennen geben. Die persische Uebersetzung läßt die Worte, wo du es uns befehlen willst, vorher gehen, wodurch es dem Wohlgefallen Christi anheim gestellt wird. Gill.

Für dich eine, und für Moses *ic.* Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 4. Gill. Herr Fleming nimmt es so, als ob Petrus gesagt hätte: „Herr, laß diesen Berg für Israel nun seyn, was Sinai vor, mals für unsere Väter war: halte gleichsam deinen Hof hier, und laß das Volk hieher kommen, deinen Willen zu lernen, und dir in der Gesellschaft dieser verherrlichten Diener Ehrerbietung zu beweisen a).“ Allein, dieß dünket mich zu weit hergeholt zu seyn: ich nehme die Worte lieber so, als wenn sie in großem Erstaunen vorgebracht wären, bloß die große Freude und das Vergnügen auszudrücken, das sie an demjenigen hatten, was sie hörten und sahen <sup>1252</sup>. Der Vorschlag war unbefonnen, wie im Folgenden gesagt wird: aber wer sollte beynahe in solchen Umständen Meister von sich selber seyn. = = Durch die Tabernakel, wie es nach dem Englischen heißt, welche sie bauen wollten, muß man bloß einige geringe Hütten,

oder Selte verstehen: und es ist gar kein Grund vorhanden, warum man annehmen sollte, daß sie irgend prächtige Tabernakel, wie die Stifftshütte, welche Moses in der Wüste aufgerichtet hatte, meyneten <sup>1253</sup>. Doddridge.

a) Flemings Christologie (in englischer Sprache) Th. I. S. 46.

B. 6. Denn er wußte nicht, was er sagte. Nach dem Englischen heißt es, was zu sagen war. Er wußte nicht, was er sagen sollte, oder was sich für ihn zu einer solchen Zeit, und unter solchen Umständen und vor solchen Personen zu sagen schickte <sup>1254</sup>. Gill.

Denn sie waren sehr in Furcht. Die persische Uebersetzung liest, er war *ic.* so liest auch die lateinische Uebersetzung aus der syrischen, ob gleich in dieser selbst steht, sie waren. Denn sie waren alle drey mit Furcht und Erstaunen über das, was sie sahen und hörten, erfüllt: so daß sie kaum ihrer selbst mächtig waren, und nicht genug wußten, was sie sageten oder thaten. Gill. Dieß war in der That ein seltsamer Vorschlag, der sehr wenig mit dem Zustande dieser verherrlichten Geister, oder mit der Sache, wovon dieselben sprachen, übereinkam: allein man muß sich darüber um so viel weniger wundern, wenn man die große Bestürzung, worinn er war, bedenket. Doddridge.

B. 7. Und da kam eine Wolke, welche sie überschattete. Jesum, den Moses und Elias, wie auch die Jünger, welche nach des Lucas Erzählung in dieselbe eingiengen <sup>1255</sup>) und also dadurch überschattet wurden. Gill.

Und eine Stimme kam aus der Wolke, welche *ic.* Dieß war die Stimme von Gott dem Vater, der von Christo Zeugniß gab, daß er sein Sohn sey. Dieß Zeugniß aber ward nicht dem Moses oder

(1251) Sie bildeten sich ein, das erwartete prächtige Reich Gottes hätte, nach ihren sinnlichen Begriffen davon, nun einen erwünschten Anfang, darum redet Petrus auch vom Hütten bauen.

(1252) Vielleicht war das Bild der Feyerlichkeit des Lauberhüttenfestes ihnen im Sinne, als welche eine der größten Freudenzeiten bey den Juden war.

(1253) Sie meyneten Hütten von Zweigen und Nesten der Bäume, denn die Gelegenheit des Berges bot ihnen sonst nichts dar.

(1254) Petrus war ohne Ueberlegung, und dachte nicht nach, daß Lauberhütten zu einer solchen Verherrlichung sich nicht schicken würden.

(1255) Man befehe die 1. Anmerk. über die honertische Vorrede, und was oben zu Matth. 17, 5. anmerket ist. Lucas sagt nicht, daß alle, sondern nur daß jene, Jesus, Moses und Elias in die Wolke eingegangen seyn, und vermuthlich haben sie Jesum nicht mehr erblicket, und ist daher ihre Furcht und Entsetzen größer worden, bis sie Jesus aus der Ohnmacht wiederum aufgerichtet, und sich ihnen gegenwärtig gezeigt hat.

sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn: Höret ihn. 8. Und eilends, da sie rund herum sahen, sahen sie niemand mehr, als Jesum allein bey ihnen. 9. Und als sie von dem Berge hinab kamen, gebot er ihnen, daß sie niemanden erzählen sollten, was sie gesehen hatten, ohne wenn des Menschen Sohn aus den Todten auferstanden seyn würde. 10. Und sie behielten dieß Wort bey sich, und frageten unter einander, was

v. 7. Jes. 42, 1. Matth. 3, 17. c. 17, 5. Marc. 1, 11. Luc. 3, 22. c. 9, 35. Col. 1, 13. 2 Pet. 1, 17. Es  
5 Mos. 18, 19. v. 9. Matth. 17, 9. Luc. 9, 36.

oder Elias, sondern den Jüngern gegeben: und dabey wurde denselben befohlen, ihn zu hören und ihm zu gehorchen, als welcher das Ende des Gesetzes und der Propheten war; der große Prophet, wovon Moses gesprochen hatte, daß man ihn würde hören müssen. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 5. Gill. Zu eben der Zeit stieg eine übernatürliche Wolke, welche ein Bild von der göttlichen Herrlichkeit war, auf die Gesellschaft hernieder: und aus dieser Wolke kam eine Stimme von Gott dem Vater selbst, welche sprach: dieser ist mein geliebter Sohn, der meiner Natur theilhaftig ist, der mein Wohlgefallen erfüllet, und das große Mittel von aller Gemeinschaft zwischen mir und meinem Volke ist; der meinen Willen, als die letzte und unveränderliche Regel des Glaubens und Gehorsams offenbaret; ehret ihn, bethet ihn an, und glaubet an ihn; höret sorgfältig nach der Stimme seines Wortes, in allem, was er zu euch sprechen wird. Guyse.

V. 8. Und eilends, da sie rund herum sahen. Auf das Gehör von der Stimme, um zu sehen, ob sie einigen andern Gegenstand entdecken könnten, wodurch dieselbe hervorgebracht würde, und ob eben diejenigen, die sie gesehen hatten, noch da blieben. Gill.

Sahen sie niemand mehr. Weder Moses noch Eliam; weder zu dieser Zeit, noch jemals hernach. Gill.

Als Jesum allein bey ihnen. Die Stimme betraf ihn allein, und war allein an ihn gerichtet, der sich damals ihnen wieder in seiner natürlichen Gestalt und Kleidung zeigte. Man sehe die Anmerk. über Matth. 17, 8. Gill, Guyse.

V. 9. Und als sie von dem Berge hinab kamen. Christus und seine drey Jünger, Petrus, Jacobus und Johannes, welche er dahin geführt hatte. Gill.

Gebot er ihnen, daß sie niemanden erzählen sollten, was ic. Was sie auf dem Berge gesehen

hatten; als die Veränderung seiner Gestalt, die Personen, Moses und Elias, die lustige Wolke, woraus die Stimme gekommen war, welche Christo Zeugniß gegeben, daß er der Sohn Gottes wäre. Dieß alles befohl er ihnen, vor einem jeden, selbst vor ihren Mitschülern geheim zu halten. Gill.

Ohne wenn des Menschen Sohn aus ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 9. Gill. Christus gab seinen Jüngern diesen Befehl, damit diese Begebenheit, ehe der unlängbare Beweis von seiner göttlichen Sendung durch seine Auferstehung gegeben war, nicht ein Traum oder eine fabelhafte Erzählung scheinen möchte <sup>1256</sup>. Doddridge.

V. 10. Und sie behielten dieß Wort bey sich: sie behielten es in ihren Gedanken, wie die persische Uebersetzung es ausdrücker; sie schwiegen stille, wie Lucas saget, unter einander, und erzählten es niemanden. Dieß aber geht entweder auf den ganzen Befehl Christi, in Ansehung des Gesichtes auf dem Berge: oder allein auf dasjenige, was er von seiner Auferstehung aus den Todten gesagt hatte <sup>1257</sup>), worauf sie besondere Aufmerksamkeit richteten, und dasselbe bewahreten, wie das Wort übersezt werden kann, welches niemals, so viel ich weiß, etwas geheim halten, bedeutet <sup>1258</sup>). Auf die Art ist es in der äthiopischen Uebersetzung ausgedrückt, und sie gaben Acht auf diese Rede, die er zuletzt von der Auferstehung des Menschen Sohns aus den Todten gesprochen hatte. Gill, Doddridge.

Und frageten untereinander, was es wäre ic. Die allgemeine Auferstehung war ihnen nicht unbekannt; denn diese ward von allen Pharisäern geglaubt, Apg. 24, 15. diese ward ebenfalls von Martha erkannt, Joh. 11, 24. Es konnte ihnen auch der Verstand von der Auferstehung einer besondern Person aus den Todten nicht unbekannt seyn: denn davon hatten sie Beispiele in dem alten Testamente, und mit

(1256) Er sahe vornehmlich auf die Zeit seiner bevorstehenden großen Erniedrigung, in welcher dieses Gesicht zum Anstoß geworden wäre.

(1257) Das Wort λόγος, das hier nicht eine Rede oder Vortrag, sondern eine Sache, nach hebräischer Mundart, bedeutet, leidet diese Einschränkung nicht.

(1258) Hier muß es wohl so viel heißen, als: es geheim halten: denn Lucas 9, 36. drücker es aus, durch verschweigen, und: es niemand sagen, welches so viel heißt, als: es bey sich behalten, wie unsere deutsche Sprache es ebenfalls ausdrücker. Für Bewahren kann es hier nicht genommen werden, denn da hat das Zeitwort κρατῆν mit den Zeugungs- oder Klagfall ohne Bormört; die Jünger glaubeten auch die Auferstehung Jesu noch nicht, ja verstanden sie nicht, welches doch das Wort κρατῆν voraus sehet, wenn es heißen soll: eine Sache fest und unverrückt bewahren, Marc. 7, 8.

es wäre, aus den Todten auferstehen. **11.** Und sie frageten ihn, und sprachen: Warum sagen die Schriftgelehrten, daß Elias erst kommen muß? **12.** Und er antwortete und sprach zu ihnen: Elias wird wohl erst kommen, und alles wieder aufrichten; und

v. 11. Mal. 4, 5. Matth. 11, 14. c. 17, 10. Luc. 1, 17.

mit ihren eigenen Augen hatten sie an dem Thore der Stadt Tain ein Beyspiel davon gesehen. Allein, da sie aus dem Geseze gelernet hatten, daß der Christus bis in Ewigkeit bleiben sollte, Joh. 12, 34. und daß der Sohn Davids über das Haus Jacobs in Ewigkeit regieren und seines Königreichs kein Ende seyn würde, Luc. 1, 33. so wußten sie dieß nicht mit dem Tode Christi, in diesem Ausspruche, des Menschen Sohn wird aus dem Tode auferstehen, zusammen zu reimen. Auf gleiche Weise, da Christus zu ihnen gesagt hatte, daß des Menschen Sohn getödtet werden, und nach dreyen Tagen aus den Todten auferstehen sollte, v. 31. verstanden sie das Wort nicht, v. 32. und dennoch verstanden sie gewiß gar wohl, was es hieß, getödtet zu werden, und daß der Heiland von seinem Tode spreche, um welcher Ursache willen diese Worte sie betrübt machten, Matth. 17, 23. Nichts destoweniger sagt Lucas Cap. 9, 45. sie verstanden dieß Wort nicht, und es war vor ihnen verborgen, so, daß sie es nicht begriffen; und Cap. 18, 34. sie verstanden keine von diesen Dingen, und sie verstanden nicht, was gesagt ward: und hier in der gegenwärtigen Stelle wissen sie nicht, was es ist, aus den Todten auferstehen. Es heißt demnach nur so viel: sie wußten nicht, wie der Tod des Sohnes Davids und ihres Königes Messias mit den Weissagungen der Propheten, und ihren Meynungen, von seinem irdischen Königreiche, in Uebereinstimmung zu bringen wäre. Daher, als Christus gestorben war, war ihre Hoffnung, das ist, ihr Vertrauen, daß er der Erlöser Israels gewesen seyn sollte, Luc. 24, 21. mit ihm geforben: aber diese Hoffnung, dieß Vertrauen ward bey der Auferstehung Christi wieder lebendig und machte, daß sie frageten, ob er nun das Reich Israels wieder herstellen würde, Whitby, Gill.

**V. 11.** Und sie frageten ihn, und sprachen. Dieß war ihnen durch die Erblickung des Elias auf dem Berge, oder auch durch das, was Christus von

seiner Auferstehung gesagt hatte, oder durch beydes zugleich, in die Gedanken gekommen. Gill.

Warum sagen die Schriftgelehrten. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hinzu, und die Pharisäer. Gill.

Daß Elias erst kommen muß. Ehe der Messias kömmt, oder ehe er sein Königreich mit großer Herrlichkeit aufrichtet. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 10. Gill. Der Grund zu dieser Frage ist nicht sehr klar <sup>1259</sup>: ich muthmase, daß sie auf dem Ehrennamen des Messias, Dan. 7, 13. des Menschen Sohn, der hier gebraucht ist, und auf die Stimme vom Himmel, dieser ist mein geliebter Sohn, ihr Absehen gehabt haben wird; als ob sie gesagt hätten: Wenn du in der That der König Messias, der Sohn Gottes bist, und dein Amt so weit vollbracht hast, daß du nun von einem Tode sprichst, den du zu Jerusalem leiden wirst: warum ist denn Elias nicht gekommen, nach der Ueberlieferung der Schriftgelehrten dich zu salben und von dir zu predigen? Whitby, Sie frageten ihn: Warum muß diese Erscheinung des Elias geheim gehalten werden <sup>1260</sup>: da die Schriftgelehrten sagen, daß Elias erst kommen muß, ehe der Messias kömmt, oder wenigstens, ehe er sich als einen solchen offenbaret? Wels.

**V. 12.** Und er antwortete, und sprach zu ihnen. Indem er zugab, daß ihre Anmerkung gut, daß solches die Meynung der Schriftgelehrten, und daß auch einige Wahrheit darinn wäre, wenn es nur recht verstanden würde. Gill.

Elias wird wohl erst kommen, und alles ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 11. Gill. Wie Elias dieß gethan habe, das lese man in der Anmerk. über Matth. 11, 14. Man merke aber noch an, daß die Juden selbst nicht der Meynung waren, als ob Elias dieß Werk mit einem solchen Erfolge thun würde, daß er alle Juden bewegen sollte, sich zu Gott zu bekehren: sondern nur so, daß er diejenigen, die sich zu Gott bekehren würden, von dem fürchterlichen Tage des Herrn, befreyen sollte. So sagt David Kimchi b): „Wenn „Gott

(1259) Vermuthlich, weil Elias wiederum entrückt worden war, dessen persönliche Erscheinung sie für einen Anfang und Kennzeichen des nun erscheinenden irdischen Reiches Christi gehalten hatten, das ist wahrscheinlicher, als Whitby Muthmaßung, denn es scheint aus des Evangelisten Erzählung nicht, daß sie gezwelt hätten, ob er der Messias wäre, da sie das Gegentheil von der Stimme aus der Wolke gehört hatten. Aber das war ihnen unbegreiflich, warum Elias nicht da geliebet sey, von dem doch die Sage der Alten vorgäbe, er müsse vor der Ankunft des Messia kommen.

(1260) Auch dieses ist die Veranlassung der Frage der Jünger nicht: denn diesen war nur verboten, theils überhaupt diese Verherrlichung, theils die Stimme aus der Wolke insbesondere kund zu machen; nicht aber, daß diese Erscheinung Eliä allein geheim gehalten werden sollte.

und es wird geschehen, wie von des Menschen Sohne geschrieben ist, daß er viel leiden und

v. 12. Mt. 22, 7. Jes. 53, 4. Dan. 9, 26.

„Gott den Elias wiederum leibhaftig zum Leben herstellen wird, wird er ihn vor dem Tage des Gerichtes, welcher der große und erschreckliche Tag des Herrn ist, zu Israel senden; und er wird sowol die Väter als die Kinder ermahnen, sich zu Gott zu bekehren; und die sich bekehren, werden von dem Tage des Gerichtes erlöst werden.“ Whitby.

b) In Malach. 4.

Und es wird geschehen, wie von des Menschen Sohne geschrieben ist, daß ic. Im Englischen steht bloß, und wie es von des Menschen Sohne geschrieben ist ic. Das ist, zur Beantwortung ihrer andern Schwierigkeit, wie des Menschen Sohn sollte sterben können, sagete er ihnen auch aus den Schriften, wie es vorher verkündigt war, daß er viele Dinge leiden sollte <sup>1261</sup>. Whitby. Die Wortfügung ist in diesem Verse so dunkel, als irgend eine in dem ganzen neuen Testamente <sup>1262</sup>. Die preußische Uebersetzung, welcher eine von unsern englischen folget, übersetzt die Worte klar und zierlich genug: „Es ist wahr, sprach er, daß Elias erst kommen, und alles wieder aufrichten muß, und daß von ihm sowol, als von des Menschen Sohne vorher verkündigt ist, daß er

viel leiden, und mit Verachtung verworfen werden wird:“, allein, das kömmt nicht sehr wohl mit der Grundsprache überein, und ich finde nicht, daß der Märtyrertod Johannis des Täufers irgendwo in dem alten Testamente vorhergesaget ist. Darum will ich die Worte lieber fragweise lesen: „Und dennoch, wie ist von des Menschen Sohne, der herrlichen und erhabenen Person, vor welcher Elias vorhergehen sollte, geschrieben? es ist deutlich vorhergesaget, daß er viel leiden und verachtet werden wird.“ Daß das ~~xx~~ bisweilen und dennoch bedeutet, das erhellet sehr klar aus Matth. 23, 37. Joh. 5, 40. und andern Stellen mehr. Doddridge. Der Verstand dieser beyden Verse v. 12. 13. scheint dieser zu seyn: Gleichwie von des Menschen Sohne geschrieben ist, daß er viel leiden muß ic. also haben sie an Johanne, welcher als der Elias kam, alles gethan, was sie gewollt; wie von dem alten Elias geschrieben ist, daß sie ihn verfolget haben <sup>1263</sup>. Wall. Die Meynung Christi ist, daß Johannes der Täufer, den er durch den Elias versteht, erst kommen und alle Dinge wieder herstellen werde. Unter andern Dingen, welche er hergestellet hat, ist dieß eines, und nicht eines von den geringsten, daß er

(1261) Die bey dieser Auslegung der Worte Christi nöthige Einschlebung des Wortes, es wird geschehen, wenn man anders die Wortfügung richtig machen will, machet dieselbe unwahrscheinlich.

(1262) Sie ist so dunkel nicht, als fast alle Ausleger dafür halten, und man hat nichts nöthig hinzu oder davon zu thun; wenn man sich nur diese späte, erst aufgekommene Abtheilung der Versicul, und die gewöhnlichen Unterscheidungszeichen nicht verführen läßt, eine Periode zu zerreißen, welche zusammen gehöret.

(1263) Das ist wohl die richtigste, ganz deutliche und ordentliche Erklärung der Worte Christi, wenn man nur das Vorhergehende von dem Nachfolgenden in der Rede Christi nicht trennet, und das Wort ~~αλλ~~ nicht für ein Wort annimmt, das einem Gegensatz erklärt, sondern für ein Verbindungs- und Vergleichungswort, nach welchem es so viel, als: also auch, bedeutet. Devarius hat de Part. Gr. L. c. I. p. 1. schon gar wohl bemerkt, daß dieses Wort ~~αλλ~~, wie es dem Ausdrücke nach ein Entgegenseßen anzeigt, also der Bedeutung und Gebrauche nach eine Verbindung der Rede zu verstehen gebe, und daher auch als ein Verbindungswort anstatt ~~κα~~ oder ~~κα~~ gebraucht und erklärt werden müsse. Demnach ist der deutliche Verstand dieses manchem so dunkel vorkommenden, und durch so mancherley Erklärungen noch dunkler gemachten Textes, dieser: „Elias muß freylich vorher kommen, und alles in die Ordnung zu bringen suchen, (oder alle Anordnungen machen, daß der Messias könne, gebührend aufgenommen werden, welches das griechische Wort eigentlich sagen will, vergl. Jes. 40, 3. Malach. 3, 3.). Und, gleichwie geschrieben steht von des Menschen Sohne, daß er viel leiden und erniedriget werden müsse, also sage ich euch, ist auch Elia gegangen, er ist gekommen, und man hat an ihm seinen Muthwillen ausgeübet, (wir sagen in unserer Denkungsart auch, sie haben an ihm ihr Mütchlein geköhlet) gleichwie auf ihn ~~επ~~ ~~αυτον~~ in den Schriften (der Propheten) gezielet oder gezeißiget worden ist.“ Christus zeigt demnach in dieser Rede bloß dieses an: Es sey seinem Vorläufer nicht besser ergangen, als es ihm, dem Menschen Sohne, ergehen werde. Von beyden hätten die Propheten einerley Schicksale vorhinem bemerkt; sie dürfen also ihre irdische Vorurtheile von der fleischlichen Glückseligkeit und Stande des Messia und seines Vorläufers sich nicht irre machen lassen, ihn zu nichtkennen: sondern sollten daran gedenken, was von ihm geweissaget worden, um diesen Eliam und dessen Nachfolger den Messiam nach seinem Erniedrigungsstande kennen zu lernen. Wer Malach. 3, 5. 15. mit Bedacht erwägen, und die darselbst vorgetragenen Klagen der Jünger des zweyten Elia, Johannis, welche ein hartes Leben führten vor dem Herrn Zebaoth, über die Verfolgungen dieses Vorläufers des Messia und seiner Jünger, imgleichen den v. 17. vorhergesagten Tag der Nacht, den die meisten erlebet haben, beherziget, denn werden sich die Worte Christi in ihrer ganzen Wahrheit und Deutlichkeit aufschließen. Auf ähnliche Weise erklärt auch diese Stelle der Herr D. Heumann h. l. p. 626. seqq.

und verachtet werden wird. 13. Aber ich sage euch, daß auch Elias gekommen ist, und sie haben ihm alles gethan, was sie gewollt haben, gleichwie von ihm geschrieben ist. 14. Und als er zu den Jüngern gekommen war, sahe er eine große Schaar rund

v. 12. Phil. 2, 7. v. 13. Mat. 4, 5. 6.

um

er den wahren Sinn solcher Stellen der heiligen Schriften, welche von der verächtlichen Begegnung, der Verwerfung und dem Leiden des Mesias reden, erklärt hat; daß er darinn das Lamm Gottes war, welches in den Opfern des Gesetzes vorgebildet wurde, welches durch sein Leiden und Tod die Sünden der Welt wegnahm: und darum ermahnete er diejenigen, bey denen er sein Amt verwaltete, und wies sie an, auf Christum zu sehen und an ihn zu glauben; man sehe Joh. 1, 29. Apg. 19, 4. <sup>1264</sup> Gill.

B. 13. Aber ich sage euch, daß auch Elias ic. Er meynete Johannem den Täufer, der durch den Elias in der Weissagung bezeichnet war. Gill.

Und sie haben ihm alles gethan, was ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 12. Gill. Weil wir nicht finden, daß in dem alten Testamente etwas vorher gesagt ist, das die Juden entweder an dem Elias, wenn er in Person wieder käme, oder an Johanne dem Täufer thun würden <sup>1265</sup>: so scheint es notwendig, diese Worte als in einer Zwischenrede zu lesen (und sie haben ihm alles gethan, was sie gewollt haben) und hier die Figur, welche *ὄψιν* genannt wird, das ist eine solche Versicherung der Worte zuzulassen, wie in mehrern Stellen des alten und neuen Testaments vorkömmt; als 1 Mos. 13, 10. und Lot hub seine Augen auf und er sahe die ganze Fläche des Jordans, daß er dieselbe ganz befeuchtete, (ehe der Herr Sodom und Gomortha verderbet hatte) wie den Garten des Herrn; 2 Mos. 12, 15. 20. 22. 2 Sam. 3, 27. Jes. 24, 26. wer das Gesäuerte ist, (diese Seele soll aus Israel ausgerottet werden) von dem ersten Tage an bis zu dem siebenten Tage; Cap. 12, 12. und sie sucheten ihn zu fangen (denn sie verstunden, daß er dieß Gleichniß auf sie sprach) aber sie fürchteten die Schaar und sie verließen ihn; Röm. 1, 13. daß ich mit manchmal vorgenommen habe, zu euch zu kommen,

(und bin bisher verhindert gewesen) damit ich auch unter euch einige Frucht haben möchte; man sehe Hohel. 1, 5. Cap. 16, 3. 4. Apg. 8, 7. <sup>1266</sup> Es scheint also der Verstand dieser Worte folgender zu seyn: Elias ist gekommen, wie von ihm durch Malachias geschrieben ist, und sie, die Schriftgelehrten und Pharisaer, haben ihm alles gethan, was sie gewollt haben, seine Tausche verworfen, Luc. 7, 30. und sich geweigert, seine Lehre zu glauben, Matth. 21, 25. oder ihn als einen von Gott gesandten Propheten zu erkennen, indem sie sageten, er hätte einen Teufel. Und es ist wahrscheinlich, daß sie so wol als die Sadducäer, dieß gethan haben, weil er sie Ottergezüchte nannte, Matth. 3, 7. Ob wir auch gleich nicht lesen, daß sie zu seinem Gefängnisse oder Tode Anlaß gegeben haben: so mag man doch mit Rechte schließen, daß sie, die so von ihm gedachten und sprachen, Vergnügen daran gefunden haben werden. Darum mochte Christus wohl sagen, daß sie an ihm alles gethan, was sie gewollt haben: weil es nicht aus Furcht vor den Schriftgelehrten und Pharisaern, sondern nur aus Furcht vor dem Volke, welches ihn für einen Propheten hielt, geschehen war, daß Herodes bis auf eine gewisse Zeit gehindert worden, ihn zu tödten, Matth. 14, 3. Whitby.

B. 14. Und als er zu den Jüngern gekommen war. Zu den andern nennen, die unten an dem Berge gelassen waren, und auf ihn warteten. Gill.

Sahe er eine große Schaar rund um sie her. Es war eine Schaar, die ihm von Bethsaida bis hierher gefolget, und aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Ankunft Christi in diesen Landstrich und auf das Gerücht, welches davon durch das Wort gehöret ward, sehr angewachsen war. Gill.

Und einige Schriftgelehrten, die mit ihnen stritten. Die mit ihnen über ihren Meister, seine Lehre und Wunderwerke, und ihre Sendung und Gewalt von ihm, einen Wortwechsel hatten; indem sie wegen

(1264) Diese Auslegung kann mit der Ordnung der Wortfügung im Grundtexte nicht bestehen, als welchem sie zu viel Zwang anthut.

(1265) Man erwäge aber nochmals die 1263. Anmerkung. Vielleicht ist eine Anspielung auf das Vorbild Johannis Eliam den Thisbiten und dessen Schicksal an dem Hofe des Königes Ahabs und der Jesabel dabey zu bemerken.

(1266) Man hat diese Figur hier nicht nöthig, womit sich schon ehemals einige Ausleger aus den selbstgemachten Schwierigkeiten heraus zu wickeln gesucht haben, wenn man nur die Eigenschaft der Vorbilder des N. T. bemerket, welche gar oft ihre Bedeutung und Erklärung erst aus der Erfüllung hernehmen. Denn eine solche ist das ganze vierte Capitel Malachia. Doch hat sich der sel. Zeltner diese Syncheton gefallen lassen, und die Worte, sie thaten ic. in Häkchen eingeschlossen, wie solches schon in der schönen und seltenen griechischen Ausgabe des N. T. des Crispins geschehen und von H. Stephano auch für nöthig angesehen worden ist, dem viele andere gefolget sind. Dergleichen Unterscheidungszeichen muß man sich nicht irren lassen, denn sie kommen gemeinlich nur von den Herausgebern her.

um sie her, und einige Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15. Und alsbald, da die ganze Schaar ihn sahe, ward sie in Erstaunen gesetzt, und indem sie zuliefen, grüßeten sie ihn. 16. Und er fragete die Schriftgelehrten, was streitet ihr mit diesen? 17. Und einer aus der Schaar antwortete und sprach: Meister ich habe meinen Sohn zu dir gebracht,

v. 17. Matth. 17, 14. Luc. 9, 37. 38.

wegen ihres Unvermögens, einen stummen Geist auszutreiben, wie nachher erzählt wird, ihrer spotteten. Gill.

B. 15. Und alsbald, da die ganze Schaar ihn sahe. So bald sie sahen, wovon viele, insonderheit diejenigen, welche ihm aus Galiläa gefolget waren, ihn von Person kannten. Gill.

Ward sie in Erstaunen gesetzt. Entweder daß er bey diesen Umständen kam, seinen Jüngern zu helfen und Erleichterung zu schaffen, da die Schriftgelehrten über sie triumphirten, wie einige meynen; oder lieber wie andere wollen, weil die Herrlichkeit und der Glanz seines Angesichts, durch die Veränderung seiner Gestalt noch nicht ganz verschwunden war; wie der Glanz in dem Angesichte des Moses, als er von dem Berge Sinai herab kam. Gill.

Und indem sie zuliefen, grüßeten sie ihn: sie wünschten ihm Friede und Heil und gaben ihre Freude zu erkennen, daß er zu ihnen kam, welches ihnen sehr angenehm war, sonderlich zu dieser Zeit, wie sie mit Worten und Geberden zu erkennen geben. Gill.

B. 16. Und er fragete die Schriftgelehrten. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, er fragete sie, und die äthiopische, er sagete zu ihnen; wodurch zu erkennen gegeben wird, daß er entweder die Jünger fragete, da er zu ihnen gekommen war, oder das Volk, welches hinzu lief, ihn zu grüßen. Aber die syrische, arabische und persische Uebersetzung lesen, die Schriftgelehrten. Weil er diese um seine Jünger herum, und in einigem Streite mit denselben begriffen, und ihnen beschwerlich fallen sahe. Gill.

So fraget er sie: Was streitet ihr mit diesen? Was ist es, das ihr von ihnen fordert und haben wollet? was ist euer Streit mit ihnen? worauf kömmt euer Wortwechsel an? Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, was streitet ihr mit einander? Eben so heißt es auch in der ältesten Handschrift des Beza <sup>1267</sup>). Gill.

B. 17. Und einer aus der Schaar antwortete und sprach: Die Schriftgelehrten antworteten

nicht, weil sie sich scheueten, sich mit ihm einzulassen, als den sie so oft zu mächtig für sich befunden hatten; und die Jünger, wo diese angeredet gewesen sind, hielten sich aus Scham stille, weil es ihnen mit der Wiederherstellung der Person, die man zu ihnen gebracht hatte, nicht gelungen war, welches ihren Feinden Gelegenheit gegeben hatte, sich wider sie aufzulehnen. Darum antwortet der Vater des elenden Kindes und saget: die Gelegenheit zu diesem Streite zwischen den Schriftgelehrten und deinen Jüngern ist, wie folget. Gill.

Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht &c. Er giebt hiemit zu erkennen, daß er viel von ihm gehört hätte, als einem sehr großen Manne, und glaubete, er wäre ein Meister in Israel, der wegen seiner Lehre und Wunderwerke berühmt wäre, und darum hätte er seinen Sohn zu ihm gebracht, damit er gesund werden möchte. Weil er aber Christum nicht bey der Hand gefunden: so hätte er sich zu seinen Jüngern begeben, die ihn zwar gesund zu machen gesucht hätten, aber ohne daß es glückte. Der Fall mit seinem Sohne war, daß er einen stummen Geist hatte. Der Evangelist Matthäus saget, er war morsbütig: und aus dessen Erzählung erhellet, daß er die fallende Sucht hatte. Wenn ihn nun dieselbe überfiel, wird sie ihm den Gebrauch der Sprache benommen haben. So schreiben die Juden der Gewalt einer Krankheit die Stummheit zu. „Sie fragen e): Was ist Cordiacus (καρδιακος) <sup>1268</sup>), „einer, der ein Ungemach hat, das sein Herz trifft und „eine Ohnmacht verursacht, und ein Mann κωρω“, „κωρω der durch die Gewalt einer Krankheit stumm „geworden ist.“ Und das war der Fall mit diesem Kinde: wiewol dieß Ungemach nicht aus natürlichen Ursachen, sondern durch Besessenheit von dem Teufel, entstanden war; denn es hatte einen unreinen Geist, einen Teufel, wie es beschrieben wird; und sein Gebrechen wird in dem folgenden Verse noch umständlicher beschrieben. Gill.

e) Iarchi in Mischn. Gittin. c. 7. §. 1.

B. 18.

(1267) Weil die meisten Handschriften lesen πρὸς αὐτὰς, so ist wohl die Uebersetzung der Vulgata beyzubehalten, und sind diese Worte zu beyden im Wortstreite mit einander verwickelt gewesenem Parteyen geredet worden.

(1268) Es ist oben schon aus dem Tr. Gittin angemerkt worden, daß die Juden mit diesem Namen eine besondere Art besitzender Teufel anzeigen, und also selbst hier von keiner natürlichen fallenden Sucht, sondern von einer solchen convulsivischen Krankheit die Rede sey, welche in Besessenen sich geäußert hat, und ein Werk eines bösen Geistes gewesen ist.

bracht, der einen stummen Geist hat. 18. Und wo er ihn auch angreift, so reißt er ihn, und schäumt und knirschet mit seinen Zähnen, und verdorret: und ich habe deinen Jüngern gesagt, daß sie ihn austreiben möchten, und sie haben nicht gekonnt. 19. Und er antwortete ihm und sprach, o ungläubiges Geschlecht, wie lange werde ich noch bey euch seyn? Wie lange werde ich euch noch ertragen? Bringet ihn zu mir. 20. Und sie brachten denselben zu ihm: und als er ihn sahe, riß ihn der Geist alsbald: und er, welcher auf die Erde fiel, wälzete sich ganz schäumend. 21. Und er fragete seinen Vater, wie lange

v. 20. Marc. 1, 26.

lange

V. 18. Und wo er ihn auch angreift <sup>1269</sup>). Der Geist oder der Teufel; es sey beym Feuer oder Wasser, oder bey einiger anderer Gefahr oder an irgend einem gefährlichen Orte. Gill.

So reißt er ihn: oder zieht ihn darein oder stößt ihn dahin; oder auch, er zieht und reißt ihn innerlich durch zuckende und krampfsichte Bewegungen. Gill.

Und schäumt: um den Mund, wie jemand, der toll ist. Gill.

Und knirscht mit seinen Zähnen: durch die ungemeyne Pein, welche er leidet. Gill.

Und verdorret: sein Fleisch verzehret sich und verdorret. So elend war der Zustand, worinn sein Kind schwebte; und es war ein einziger Sohn seines Vaters: darum hatte dieser ein sehr großes Verlangen, daß es im Leben bleiben und gesund werden möchte. Gill. Das Wort *ήρσα αὐτόν*, welches von einem gebraucht wird, der die fallende Nucht hat, wird nicht wohl übersezt, er reißt ihn: sondern es bedeutet eigentlicher, wie Hesychius und Phavorinus sagen, *τύπτα αὐτόν*, er schlägt ihn, oder machet, daß er auf den Grund fällt, indem er sich selber zur Erde wirft <sup>1270</sup>); oder, wie Eustachius und Phavorinus sagen, daß das Wort im Homer *αποδότηρον τὴν γῆν ποδὶ καίαν* bedeutet, der böse Geist, welcher mit oder ohne Beyhülfe der Krankheit wirket, machet, daß er sich selber wider die Erde schlägt. Whitby.

Und ich habe deinen Jüngern gesagt u. Weil Christus nicht gegenwärtig war, hatte er seine Jünger gebethen, welche auch die Macht hatten, unweine Geister auszutreiben, daß sie ihn austreiben möchten; und sie hatten es zwar auch versucht, aber es war nicht von Erfolge gewesen. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 16. Gill.

V. 19. Und er antwortete ihm: dem Vater des Kindes; und dieser ist in der Bestrafung, welche hier-

auf geschah, wegen seines Unglaubens, und der gemeinschaftlichen Aufsehnung mit den Schriftgelehrten wider seine Jünger, eingeschlossen; wiewol die gemeine lateinische, die arabische, die persische und die äthiopische Uebersetzung ihnen lesen, und nicht die Jünger, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer nebst dem Vater des Kindes verstehen. Gill, Gurfse.

Und sprach, o ungläubiges Geschlecht u. Man sehe die Anmerk. über Matth. 17, 17. Gill.

V. 20. Und sie brachten denselben zu ihm. Der Vater des Kindes, und die bey ihm waren, brachten das Kind zu Jesu und vor ihn. Gill.

Und als er ihn sahe: entweder als Jesus das Kind, oder das Kind, oder der böse Geist in demselben und durch dasselbe Jesum sahe, welches alles zugleich geschah. Gill.

Riß ihn der Geist alsbald. Er brachte einen gewaltigen Anfall über das Kind, schüttelte und zog es auf eine erschreckliche Weise; weil er wußte, daß seine Zeit kurz war, und er mit Zorn und Wuth erfüllet wurde, daß er genöthiget werden sollte, dieß Kind zu verlassen, wie er wußte, daß er es würde thun müssen. Darum macht er, daß es noch alles Böse und alles Unangemach leidet, das er demselben zufügen kann. Gill.

Und er, welcher auf die Erde fiel: zu Jesu Füßen, indem er vor den gewaltigen Bewegungen und Erschütterungen welche er litten, nicht aufrecht stehen bleiben konnte. Gill.

Wälzete sich ganz schäumend: er wälzete sich von der einen Seite zur andern, mit dem Schaume vor dem Munde und mit sehr schweren Zuckungen. Gill.

V. 21. Und er fragete seinen Vater. Dieweil er so jämmerlich da lag und sich wälzete. Er that aber diese Frage, damit die Langwierigkeit und Hartnäckigkeit

(1269) Das griechische Wort zeigt nicht nur einen Ueberfall einer schweren Krankheit überhaupt an, sondern auch besonders einen solchen, wo plötzlich aller Gebrauch der Sinnen bey offenen Augen und Athemholen weicht, und daher Cataleptis genennet wird. So wird der Zustand dieses armen Menschen angezeigt, und dem bösen Geiste zugeschrieben, was sonst der erste Anfall der bösen Krankheit zu seyn pflegt.

(1270) Das ist die eigentliche Bedeutung des Wortes *ήρσα*, welches sonst von den Fechtern gebraucht wird, wann sie im Ringen ihrem Widersacher den Kopf wider den Boden schlagen. Des. Casaubon. ad insler. Herodis, n. 19. in Crenii tr. phil. p. 354. nach Lucä 9, 39. war auch ein heftiges Geschrey dabey, welches mit diesem Worte auch pflegt angezeigt zu werden. Vergl. Olear. ad Matth. p. 52. und die Anm. über Matth. 17, 16.

lange Zeit ist es, daß ihm dieß zugestoßen ist? Und er sprach zu ihm, von seiner Kindheit an. 22. Und manchmal hat er ihn auch ins Feuer und ins Wasser geworfen, ihn zu verderben: aber wo du etwas kannst, so sey mit innerlicher Erbarmung über uns bewegt, und hilf uns. 23. Und Jesus sprach zu ihm, wo du glauben kannst, alle Dinge sind

v. 23. Luc. 17, 6.

dem Erdboden lag, und sich vor seinen Füßen wälzete; und über ihn selbst, der darüber so bekümmert war. Er versucht mit sehr beweglichen Worten, die Macht und Erbarmung Christi zu erwecken, und bittet, wo ihm einige bewohnete, daß er dieselbe bey dieser Gelegenheit zeigen wollte. Gill, Doddridge.

Wie lange Zeit ist es, daß ihm dieß zugestoßen ist? Daß der böse Geist in ihn gefahren, und er diese Anfälle gehabt hat: Gill.

Und er sprach zu ihm, von seiner Kindheit an. Also war es nicht um einiger Sünde willen, die er begangen hatte, daß dieß Ungemach über ihn gekommen war. Dennoch ist er nicht ohne Sünde gewesen: weil es mit der göttlichen Gerechtigkeit, Gnade und Güte, nicht übereinkömmt, einem, der unschuldig ist, ein Leiden aufzulegen, oder zuzulassen, daß ihm ein Leiden aufgelegt werde: daher muß er durch die Erbsünde befleckt gewesen seyn, welche die Quelle und Ursache aller Plagen, alles Elendes und aller Heimgüchungen und Züchtigungen ist. Gill.

V. 22. Und manchmal hat er ihn auch ins Feuer: wren er nahe dabey war; so daß der eine oder der andere Theil seines Leibes versengt oder verbrannt wurde und sein Leben Gefahr lief. Gill.

Und ins Wasser geworfen, ihn zu verderben: wenn er bey irgend einem stehenden Wasser oder Flusse war, ward er hineingeworfen, um zu ersaufen; wie ins Feuer, um zu verbrennen. Die äthiopische Uebersetzung liest, anstatt Feuer und Wasser, in die Tiefe: entweder der See, oder eines tiefen Brunnens oder Grabens, oder auch einer Höhe. Alles dieses wird gesagt, die Schwierigkeit bey diesem Zufalle, und den beklagenswürdigen Zustand, worinn dieß Kind war, zu zeigen: und das sowol wegen der Mannichfaltigkeit der Anfälle, als wegen ihrer gefährlichen Beschaffenheit. Gill.

Aber wo du etwas kannst. Der Glaube dieses Mannes war sehr schwach, und vielleicht ist schwächer, als damals, da er mit dem Kinde erst von Hause abgieng. Er hatte es zu den Jüngern gebracht, und diese hatten es nicht gesund machen können; der böse Geist arbeitete auch nur noch so stark in demselben, als jemals vorher; es lag ihm in einem schweren Anfall, und in elenden Umständen, so daß er beynähe an der Wiederherstellung zweifelte: er hatte noch einige geringe Hoffnung, daß Christus im Stande seyn möchte zu helfen; aber sie geht nur mit einem wo auf seine Macht, und er bittet ihn, wo er einige Macht hätte, möchte er geneigt seyn, dieselbe anzuwenden. Gill.

So sey mit innerlicher Erbarmung über uns. Ueber sein Kind, das nun so jämmerlich auf

dem Erdboden lag, und sich vor seinen Füßen wälzete; und über ihn selbst, der darüber so bekümmert war. Er versucht mit sehr beweglichen Worten, die Macht und Erbarmung Christi zu erwecken, und bittet, wo ihm einige bewohnete, daß er dieselbe bey dieser Gelegenheit zeigen wollte. Gill, Doddridge.

V. 23. Und Jesus sprach zu ihm, wo du ic. Gleichwie der Mann ein wo in Ansehung der Macht Christi gebraucht hatte; so gebraucht Christus ein wo in Absicht auf den Glauben dieses Mannes, und giebt damit verdeckt zu erkennen, daß es nicht an Vermögen bey ihm selbst, sondern am Glauben bey demselben fehlen möchte, und wofern die Genesung nicht von statten gieng, es nicht aus Mangel der Macht an ihm, sondern wegen des Mannes eigener Ungläubigkeit geschehen würde. Die arabische Uebersetzung drückt die Worte aus, was will dieß dein Sagen, wo du etwas kannst? was meynest du damit? du mußt an meiner Macht nicht zweifeln: dazu ist nach so mannichfaltigen Wunderwerken, als ich gethan habe, kein Grund vorhanden. Er verwies also dem Manne seinen Unglauben. Die äthiopische Uebersetzung liest, weil du sagest, wo du kannst. Um nun zu zeigen, daß es ihm nicht an Macht fehlte, wenn jener nur Glauben hätte, folgt darauf:

Alle Dinge sind demjenigen möglich, der da glaubet; das ist, sind möglich, für ihn gethan zu werden, wie die syrische und äthiopische Uebersetzung es ausfüllen. Denn nicht alle Dinge waren für denjenigen möglich, der da glaubete: sondern alle Dinge waren in Absicht auf ihn in sofern möglich, daß sie durch Gott, oder Christum, oder den Geist Gottes für ihn gethan werden konnten. So schreibt unser Heiland, wie er in mehreren Stellen thut, dasjenige dem Glauben zu, was durch eine göttliche Kraft gethan ward. Gill.

Die Worte heißen eigentlich, τὸ ἐὶ δύναμις πιστεύου, wo du dieß glauben kannst, nämlich daß ich dir helfen kann, oder wo du dieß Ding glauben kannst. So heißt es auch Röm. 15, 9. τὸ γὰρ, denn dieß, das sollst nicht Ehebruch thun; Ephes. 4, 9. τὸ δὲ ἀπέβη, nun dieß, er ist aufgefahren; Luc. 22, 24. es war Streit unter ihnen, τὸ, nämlich dieß, wer der meiste oder größte zu seyn schiene: und Justin der Märtyrer schreibt, es ist ein Beweis der Ungläubigkeit, τὸ πᾶς πρὸς Ἰησοῦ λέγειν, von Gott zu sagen, wie. Die Gelehrten nennen dieß τὸ ἄκρον oder ἄριστον, das ist, das bestimmende Geschlechtswort, oder den bestimmenden Artikel, oder ein solches Geschlechtswort, das ein gewis-



und sprach zu ihm, du stummer und tauber Geist, ich befehle dir, gehe vom ihm aus, und komme nicht mehr in ihn. 26. Und er schrie, und indem er ihn sehr riß, gieng er aus, und das Kind ward wie todt, also daß viele sageten, daß es gestorben wäre. 27. Und Jesus, der dasselbe bey der Hand griff, richtete es auf: und es stund auf. 28. Und als er ins Haus gegangen war, frageten ihn seine Jünger alleine, warum haben wir ihn nicht austreiben können? 29. Und er sprach zu ihnen, dieß Geschlecht kann durch nichts ausgehen, als durch Bethen und Fasten. 30. Und da sie von dannen

v. 28. Matth. 17, 19. v. 30. Matth. 16, 21. c. 17, 22. c. 20, 18. Marc. 8, 31. c. 10, 33. weg-

weg-

Luc. 9, 22. c. 18, 31. c. 24, 7.

Geist: so nennet er ihn, nicht, weil der Geist stumm und taub war; sondern weil er an der Stummheit und Taubheit dieses Kindes Ursache war; er hatte zu einigen Zeiten dem Kinde seine Sprache und das Gehör benommen. Gill.

Ich befehle dir, gehe von ihm aus *ic.* Christus befiehlt diesem unreinen Geiste mit Ansehen und Gewalt, daß er seinen Besitz verlassen und denselben nimmermehr wieder einnehmen solle. Dieß sagete er theils in Absicht auf den Teufel, der begierig seyn würde, wieder in seinen Besitz zu kommen, theils in Absicht auf das Ungemach, welches Zwischenristen hielt, und zu andern Zeiten wiederkam, wie auch in Absicht auf den Vater des Kindes, um ihn in Ansehung der erlangten Genesung zu versichern, daß er nicht befürchten dürfte, das Gebrechen würde wiederkommen. Gill.

Der Verstand ist: du böser Geist, der du dieß Kind stumm und taub machest, damit alle, die hier gegenwärtig sind, und insbesondere die Schriftgelehrten nun überzeuget werden mögen, daß der Grund, warum meine Jünger nicht vermögend gewesen sind, dich auszutreiben, nicht der Mangel der Macht an mir gewesen, sie dazu in den Stand zu setzen, wenn nicht an ihnen etwas gemangelt hätte, befehle ich dir selbst, aus ihm zu gehen, und das nicht allein, sondern auch niemals wieder in ihn zu kommen. Wels.

V. 26. Und er, nach dem Englischen *der Geist*, schrie, und indem er ihn sehr riß. Mit Recht wird eingeschaltet, *der Geist*; wie die syrische und persische Uebersetzung lesen, *der Teufel*. Denn er war es, und nicht das Kind, der bey seiner Austreibung schrie und ein gräuliches Geräusch machte: indem er voll Zorns und voller Nachbegierde war, daß er einen Besitz, den er so lange inne gehabt, verlassen mußte. Darum reißt und zerret er es noch, aus Verdruß und Bosheit, mit fürchterlichen Zückungen, ehe er es verläßt. Gill.

Gieng er aus. Nach dem Englischen, gieng er von ihm aus; ob gleich sehr wider seinen Willen und durch die überwiegende Macht Christi dazu gezwungen. Gill.

Und das Kind ward wie todt. Nach dem Englischen *er* (nämlich der Sohn) ward *ic.* das ist; als der Teufel das Kind verlassen hatte, ward es wie todt. Gill.

So daß viele sageten, daß es gestorben wä-

re. Daß es wahrhaftig todt, und kein Leben, oder Hoffnung zum Leben, um wieder gesund zu werden, mehr übrig wäre. Gill.

V. 27. Und Jesus, der dasselbe bey der Hand griff. Jesus nahm die Hand des Kindes, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt. Gill.

Richtete es auf. Von dem Erdboden, worauf es durch den Geist niedergeworfen war. Gill.

Und es stund auf. Dieß wird in der syrischen und arabischen Uebersetzung nicht gefunden, ob es gleich in einer Ausgabe von der letztern, nach *de Dieu* ausgedrückt ist, und es stund; wozu daselbst noch beygefüget wird, und gieng nach seinem Hause. Die persische Uebersetzung liest, statt dieser Worte, und das Kind war hergestellt: und alle Ausdrücke zeigen an, daß es sich vollkommen wohl befand. Gill.

V. 28. Und als er ins Haus gegangen war. Vielleicht ins Haus des Mannes, dessen Kind er gesund gemacht hatte, oder auch in ein anderes da herum, alleine zu seyn und ein wenig zu ruhen. Gill.

Frageten ihn seine Jünger alleine, warum *ic.* Die neun Jünger, welche hienit beschäftigt gewesen waren, und besorgeten, sie möchten die Macht, die Teufel auszutreiben, welche ihnen gegeben war, verloren haben, fragen Jesum, als er alleine war, warum sie den Teufel aus diesem Kinde nicht auszutreiben vermögend gewesen, da sie doch aus verschiedenen andern Personen böse Geister ausgetrieben hätten. Man lese die Anmerkung über Matth. 17, 19. Gill.

V. 29. Und er sprach zu ihnen. Matthäus meldet, außer der hier folgenden Ursache, noch eine andere, welche von unserm Heilande angegeben wurde, warum sie den unreinen Geist nicht hatten austreiben können, nämlich ihren Unglauben; dessen sie sich in gewissem Verstande eben sowol schuldig gemacht hatten, als die Juden und der Vater des Kindes. Aber Marcus läßt diese Ursache vorbey, und gedenket allein der folgenden. Gill.

Dieß Geschlecht kann durch nichts *ic.* Das hatten sie nicht beobachtet. Man lese die Anmerkung über Matth. 17, 21. Gill.

V. 30. Und da sie von dannen weggingen. Nämlich aus den Gränzen von Cäsarea Philippi, aus dem Theile oder der Gegend des Landes, wo der Berg

weggiengen, reiseten sie durch Galiläa, und er wollte nicht, daß es jemand wüßte. 31. Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen, des Menschen Sohn wird in die Hände der Menschen überliefert werden, und sie werden ihn tödten: und wenn er getödtet ist, wird er am dritten Tage wieder auferstehen. 32. Aber sie verstunden das Wort nicht, und sie

Berg war, auf welchem Christus verkläret und an dessen Fuße das oben gemeldete Wunderwerk verrichtet worden. Dieß ist von Christo und seinen zwölf Jüngern zu verstehen: ob gleich die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung es in der einzelnen Zahl lesen, er gieng aus; nämlich nicht alleine, sondern mit seinen Jüngern, wie die folgende Erzählung deutlich anweist. Gill.

Reiseten sie durch Galiläa. Um nach den Grenzen von Judäa und so nach Jerusalem zu gehen, wo er nun in kurzem leiden sollte. Und damit seine Reise deswegen nicht verzögert und er durch den Anlauf des Volkes in Galiläa und dessen eifrige Begierde, ihn daselbst aufzuhalten, daß er lehrte und Wunder thäte, nicht verhindert werden möchte: geht er das Land so geheim durch, als er nur konnte. Gill.

Und er wollte nicht, daß es jemand wüßte. Zum Theil aus der oben angeführten Ursache; und zum Theil auch, damit er Gelegenheit hätte, mit seinen Jüngern alleine sprechen zu können, und ihnen einige Dinge von großer Wichtigkeit, welche sie nothwendig wissen und bemerken mußten, in die Gedanken zu bringen, und sie darinne zu unterrichten. Gill, Doddridge.

V. 31. Denn er lehrte seine Jünger, und sprach zu ihnen. Was er ihnen kurz vorher auch schon zu erkennen gegeben hatte. Man lese Cap. 8, 31. Gill.

Des Menschen Sohn wird in die Hände u. In einer von den Abschriften des Beza <sup>1272</sup>) wird gelesen: der sündigen Menschen, wie Luc. 24, 7. So liest die persische Uebersetzung auch hier, und füget hinzu, widerspännigen. Dieß wird nach der englischen Uebersetzung so vorgestellt, als ob es schon geschehen wäre: weil es bestimmt und beschlossen war, daß es geschehen sollte; und weil des Menschen Sohn in kurzer Zeit, nach dem Willen Gottes und seiner eigenen Einstimmung, durch Zuthun des Judas, der Juden und des Pilatus, in die Hände gottloser Menschen überliefert werden mußte. Gill. Marcus drücker dieß in der gegenwärtigen Zeit aus: allein

nichts ist in den heiligen Schriften gewöhnlicher, als von dem, was gewiß und schleunig geschehen wird, so zu reden, als ob es schon geschehen wäre. Man vergleiche Joh. 12, 31. c. 17, 4. u. 24. Ephes. 2, 5. 6. Hebr. 12, 22. Offenb. 18, 2. 4. und diese Anmerkung kann zur Erläuterung vieler Stellen dienen <sup>1273</sup>). Doddridge.

Und sie werden ihn tödten. Auf eine gewaltsame Weise, wider alles Recht und Billigkeit. Gill.

Und wenn er getödtet ist. Dieß ist in der arabischen Uebersetzung ausgelassen; und in der persischen wird statt dessen gelesen, und ihn begeben, als welches dasjenige war, was zunächst auf seinen Tod folgte. Gill.

Wird er am dritten Tage wieder auferstehen. Dieß findet Christus für gut, allezeit, wenn er von seinem Tode gesprochen hatte, zum Troste seiner Jünger beizufügen. Gill.

V. 32. Aber sie verstunden das Wort nicht. Hiedurch wird entweder gemeynet, daß sie alles, was er von seiner Uebertieferung, seinem Tode und seiner Auferstehung gesagt hatte, nicht verstanden; und denn muß es mit einiger Einschränkung erklärt werden; denn sie verstunden den Sinn dieser Worte, welche klar und deutlich waren, gar wohl, insonderheit, was von seinem Tode gesagt war, welches sie betrübt machte, indem Matthäus, Cap. 17, 23. (man lese die Anmerkung daselbst) sagt, daß sie darüber sehr betrübt wurden, aber sie waren nicht im Stande zu begreifen, wie und aus was für Ursache, oder zu welchem Ende, es seyn könnte, daß ein so heiliger, gottesfürchtiger und unschuldiger Mann, wie er war, vom Leben zum Tode gebracht würde, oder wie dieß mit seinem Stande und Würde, als Gottes Sohn, als Messias und König von Israel, und mit ihren Begriffen, daß der Messias allezeit bleiben und ein zeitliches Königreich auf der Erde aufrichten sollte, bestehen möchte <sup>1274</sup>): oder es kann auch allein auf seine Auferstehung aus dem Tode gehen, von der sie nicht begriffen, ob sie nach dem Buchstaben oder in einem geheimen Verstande genommen werden sollte. Gill.

Und

(1272) In der crispinischen Ausgabe des neuen Testam. wird deswegen am Rande das Wort *εμαρτωνων* beygesetzt, weil man dasselbe in verschiedenen Handschriften fand. Es scheint aber in der That eine Randglosse zu seyn.

(1273) Es heißt alsdenn: es ist an dem, daß dieses oder jenes geschehen solle.

(1274) Die Verfassung der Ordnung des Gnadenbundes Gottes, und des Mittlervertrags verstunden sie nicht, welchen ihnen Christus erst nach seiner Auferstehung aufgeschlossen, und sie überzeuget hat, warum dieses also auf einander folgen müssen, Luc. 24, 43.

sie fürchteten sich, ihn zu fragen. 33. Und er kam nach Capernaum, und nachdem er in das Haus gekommen war, fragete er sie, wobon hattet ihr Wortwechsel unter einander auf dem Wege? 34. Jedoch sie schwiegen: denn sie waren auf dem Wege unter einander in Wortwechsel gewesen, wer der größte seyn würde. 35. Und nachdem er sich niedergesetzt hatte, rief er die Zwölfe und sprach zu ihnen, wenn jemand der

v. 33. Matth. 18, 1. Luc. 9, 46. c. 22, 24. v. 35. Matth. 20, 27. Marc. 10, 43. Luc. 9, 46.

Erste

Und sie fürchteten sich, ihn zu fragen. Damit ihnen ihre Unwissenheit nicht verwiesen würde; gleichwie sie nur kurz vorher wegen ihres Unglaubens und der Verfümmung ihrer Pflicht von ihm bestraft waren, und Petrus, da er über eben die Sache mit ihm in Wortwechsel gewesen, hart von ihm angelassen war. Gill, Doddridge.

V. 33. Und er kam nach Capernaum. Wo er die Einnehmer der Didrachmen oder Zinsgelder antraf, und dieselben bezahlte; wie Matthäus, Cap. 17, 24. erzählt, ob gleich Marcus keine Meldung davon thut. Die gemeine lateinische und die syrische Uebersetzung lesen, sie kamen: Christus und seine zwölf Apostel. Das ist auch in der That der Bestand dieser Worte, ob gleich hier nur die einfache Zahl steht: denn Christus kam nicht allein, sondern mit seinen Jüngern. Gill.

Und nachdem er in das Haus gekommen war. Aller Wahrscheinlichkeit nach in das Haus Simons und Andreas, wo er einzukehren pflegte, wenn er sich zu Capernaum aufhielt. Gill.

Fragete er sie, wovon u. Auf dem Wege von Cäsarea Philippi nach Galiläa, oder durch Galiläa nach Capernaum. Diese Frage thut Christus nicht, weil es ihm unbekannt war: sondern damit er Gelegenheit haben möchte, darüber mit ihnen zu sprechen, sie Demuth zu lehren, und sie von der Natur seines Königreichs und der Unterthanen desselben zu unterrichten, wovon sie noch keine rechten Begriffe hatten. Die Worte, unter einander, werden in der gemeinen lateinischen und der arabischen Uebersetzung nicht gefunden: wohl aber in der syrischen, persischen und äthiopischen. Gill.

V. 34. Jedoch sie schwiegen. Indem sie sich vor Bestrafung wegen ihrer Begierde nach irdischer Größe fürchteten. Gill.

Denn sie waren auf dem Wege u. Das ist, wer in dem irdischen Königreiche des Messias, das ihrer Erwartung nach nun aufgerichtet werden sollte, zu der höchsten Würde befördert werden und das meiste Ansehen, die meiste Gewalt haben würde. Denn ungeachtet alles dessen, was Christus ihnen von seiner Ueberlieferung in die Gewalt der Menschen, von seinem Tode und seiner Auferstehung, gesagt hatte, blieben sie doch noch bey ihrer vorigen Meinung, ob sie gleich sein Sterben damit nicht reimen konnten. Und darum wollen sie lieber in Ansehung

desselben unwissend bleiben, als eine Vorstellung, die ihnen so angenehm war, fahren lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der hier erwähnte Streit eben bey Gelegenheit dessen, was Christus gesagt hatte, entstanden sey. Da sie dasselbe nachher unter einander erwogen; haben sie darüber Gespräche gehalten und sind so in einen harten Wortstreit über den Vorrang in seinem Königreiche gerathen. Gill.

V. 35. Und nachdem er sich niedergesetzt hatte. Als ihr Meister und als einer, der Ansehen und Gewalt hatte, über diese Sache sowol zu reden, als zu urtheilen <sup>1275</sup>. Gill.

Rief er die Zwölfe. Alle die Jünger, welche, ob sie gleich nicht alle Theil an dem Streite gehabt haben mochten, und nicht alle gleich schuldig waren, dennoch alle eben dieselben Meynungen hatten. Daher ruft Christus sie alle zu sich: denn, was er sagen wollte, das gieng sie alle an. Gill. Es ist natürlich und füglich anzunehmen, daß zwölf Personen, welche zu Fuße reiseten, sich in zwei oder drey Häufen vertheilet haben werden: so daß dabey einige von ihnen nahe bey Christo werden gegangen seyn und mit ihm gesprochen haben. Allein unser Heiland achtet es für sie alle nützlich, seine Warnung zu hören. Doddridge.

Und sprach zu ihnen, wenn jemand der Erste seyn will. Den Vorrang haben und in dem Königreiche des Messias die erste Stelle bekleiden will. Gill.

Der wird der Letzte von allen und aller Diener seyn. Sein Stolz und seine Ehrsucht wird gestraft werden und sich betrogen finden. Anstatt, der erste zu seyn, wird er der letzte seyn; und anstatt Achtung von andern und Gewalt über andere zu bekommen, wird er erniedriget werden: anstatt über andere Meister zu seyn, wird er ein Diener von allen seyn. Einige Abschriften lesen, lasset ihn seyn. So heißt es in der persischen Uebersetzung, lasset ihn den Geringssten seyn, und einem jeden dienen; und in der äthiopischen, lasset ihn sich allen unterwerfen und allen zu Dienste seyn: denn der einzige Weg zur Hoheit in dem Königreiche Christi, oder in der evangelischen Haushaltung, ist Niedrigkeit und Sanftmuth, und allen mit Bereitwilligkeit und liebevoller Gesinnung auch die niedrigsten Dienste zu beweisen. Gill. Er muß sich so verhalten, als ob er der Geringsste von allen wäre, das ist, sich sehr demü-

(1275) Die Lehrer bey den Juden pflegten sitzend zu lehren, worinn sie ihr Ansehen bezeigen wollten.

Erste seyn will, der wird der Letzte von allen und aller Diener seyn. 36. Und indem er ein Kindlein nahm, stellte er dasselbe mitten unter sie, und umfaffete es mit seinen Armen und sprach zu ihnen: 37. Wer eines von solchen Kindlein in meinem Namen aufnehmen wird, nimmt mich auf: und wer mich aufnehmen wird, der nimmt nicht mich auf, sondern denjenigen, der mich gesandt hat. 38. Und Johannes antwortete ihm und sprach, Meister, wir haben einen gesehen, der die Teufel

v. 36. Marc. 10, 16. v. 37. Matth. 18, 5. Luc. 9, 48. Joh. 13, 20. Matth. 10, 40. v. 38. Luc. 9, 49. in

demüthig, und als wenn er ein Diener von allen wäre, bezeigen, das ist, so bereit seyn, alle gute und christliche Dienste andern zu thun, als er kann <sup>1276</sup>). Wels.

**V. 36. Und indem er ein Kindlein nahm.** Welches in dem Hause war, und welches er zu sich rief, und neben sich stellte, wie die andern Evangelisten anmerken. Gill.

Stellte er dasselbe mitten unter sie. Unter seine Jünger, damit sie alle dieß Weyspiel sehen und daraus lernen sollten. Gill.

Und umfaffete es mit seinen Armen. Er umarmete es, um seine Bewogenheit gegen Niedrigkeit und gegen demüthige Personen zu zeigen. Gill.

Und sprach zu ihnen. Die folgenden Worte. Gill. Da dieß Kind so klein war, daß es in die Arme genommen werden konnte, und da Christus befehlt, daß solche Kinder in seinem Namen aufgenommen werden sollten: so erhellet daraus der Irrthum derer, welche für die Taufe der Erwachsenen streiten, und niemand in dem Namen Christi aufnehmen wollen, als der zu den Unterscheidungsjahren gekommen ist, und Bekenntniß von seinem Glauben ablegt. Wall.

**V. 37. Wer eines von solchen Kindlein u.** Das ist, einen Gläubigen, der einem solchen Kinde an Demuth und Sanftmuth und Niedrigkeit bey sich selbst, gleich ist <sup>1277</sup>). So ist es in der syrischen Uebersetzung ausgedrückt, einen, wie dieß Kind: eben so lesen auch die arabische und persische Uebersetzung. Denn man kann nicht gedenken, daß Christi Meynung seyn sollte, daß jemand, der ein junges Kind aufnimmt und umarmet, und sich demselben geneigt bezeigt, wie er nun that, dasjenige thue, wovon in dem folgenden gesprochen wird <sup>1278</sup>): sondern, daß, wenn jemand einem von den Geringssten unter den Gläubigen der wegen der oben gemeldeten ausnehmend guten Eigenschaften mit einem Kinde verglichen werden mag, einigen geringen Liebesdienst und einige Wohlthat beweist, und er das in Christi Na-

men thut, er alsdenn dasjenige leiste, was im Folgenden angeführet ist. Gill.

**In meinem Namen.** Aus der Betrachtung, daß er zu Christo gehöret, einer von den Seinen ist, sein Bild trägt, seiner Gnade theilhaftig ist, von ihm geliebet wird, und durch ihn verherrlicht werden soll. Solche Personen aber stehen bey Christo in so hoher Achtung, daß er alles, was an denselben gethan wird, ansieht, als ob es ihm selbst geschähe. Gill.

**Der nimmt mich auf.** In sofern dieser demüthige Gläubige ein Glied von ihm, ihm gleich und ihm werth ist. Gill.

**Und wer mich aufnehmen wird.** Christum in einem von seinen Gliedern. Gill.

**Der nimmt nicht mich auf.** Das ist, nicht nur ihn, sondern auch den Vater. Denn er nimmt ihn auf; sonst würden die Worte mit einander streiten: aber der Heiland will sagen, daß er dadurch nicht so sehr ihn, als seinen Vater aufnimmt. Gill.

**Sondern denjenigen, der mich gesandt hat.** Denn gleichwie die Bezeigung der Achtung gegen einen von den Gliedern Christi so viel ist, als eine Bezeigung der Achtung gegen ihn selbst; also ist die Bezeigung der Achtung gegen Christum so viel, als eine Bezeigung der Achtung gegen seinen Vater, von dem er gekommen, von dem er gesandt war, in dessen Namen er wirkte, und mit dessen Werke und Dienste er sich beschäftigte. Gill.

**V. 38. Und Johannes antwortete ihm und sprach.** Da er auf dasjenige, was Christus ihm sprach, Achtung gab, und bedachte, wie angenehm es Christo war, den geringsten Gläubigen in seinem Namen auf eine sanftmüthige und demuthsvolle Weise aufzunehmen; so erinnert er sich einer That, woran er und seine Mitjünger Theil gehabt hatte, und die mit der Regel, welche Christus nun eben festgesetzt hatte, ihm nicht übereinzukommen schien. Er findet daher für gut, Christo solches zu erzählen, um seine

Ge-

(1276) Die letztere Erklärung, welche diese Worte nicht als eine Bestrafung, sondern als eine Ermahnung durch Demuth und Erniedrigung zu den Würden des Reichs Jesu Christi aufzusteigen annimmt, ist der erstern vorzuziehen, welche sie für eine Verkündigung der Strafe des Hochmuths hält. Denn sie kömmt mit der so oft von Christo gegebenen Erinnerung überein: wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden, und unterstützt die Absicht Christi, welche war, seine Jünger in die wahre Gestalt und Ordnung seines Reichs zu bringen. Man lese Matth. 20, 26. 27. 28. wo diese Absicht Christi deutlich ausgedrückt wird.

(1277) Man vergleiche die Anmerkung über Matth. 18, 1. u. s. f.

(1278) Eines schließt das andere nicht aus, wie aus angeführter Stelle Matthäi, und den daselbst eingeschärften Pflichten gegen die Jugend deutlich erhellet.

in deinem Namen austrieb, welcher uns nicht folget, und wir haben es ihm verboten, weil

Gedanken darüber zu erfahren und ihm Gelegenheit zu geben, daß er sich über eine Sache, die mit der Gemüthsart und Gesinnung dieses geliebten Jüngers so wohl übereinstimmte, erklären möchte. Gill.

Meister, wir haben einen gesehen, der u. Wahrscheinlicher Weise hat er ihn mit dem Namen Rabbi, wie die syrische Uebersetzung liest, oder Rabboni, wie es Joh. 20, 16. heißt, angeredet, als einem Ehrennamen, der Christo durchgehends sowol von seinen Jüngern, als von andern gegeben ward. Die Begebenheit, welche er meldet, ist der Wahrscheinlichkeit nach damals vorgefallen, als die Jünger, welche von Christo ausgesandt waren, das Evangelium zu verkündigen, und Teufel auszutreiben, durch Judaa und Galilaa zogen, wo sie diesen Menschen gesehen haben werden. Johannes war damals nicht alleine; es waren mehrere und wenigstens war noch einer bey ihm, der nebst ihm davon zeugen konnte: denn die Apostel waren zweien und zweien ausgesandt worden. Wer dieser Mann gewesen, das wird nicht gesagt, und sein Name wird nicht gemeldet; vielleicht war er den Aposteln nicht bekannt: wiewol Beza saget, daß in einer alten Handschrift gelesen werde, wir kennen einen. Dieser Mann unternahm nicht bloß, Teufel auszutreiben, sondern that es auch wirklich: die Jünger hatten es mit ihren eigenen Augen gesehen; und die Antwort Christi setzet voraus, daß es wirklich geschehen sey, und zwar, daß er wohl mehr, als einen Teufel, ausgetrieben habe. Aber in welchem Namen Christi er es gethan hatte, das wird nicht ausgedrückt. War es in dem Namen des Messias geschehen: so würde die Meynung des Lightfoots Platz finden, daß der Mensch einer von des Johannes Jüngern gewesen, der in dem Namen des Messias getauft war, von dem man damals erwartete, daß er in kurzem zum Vorschein kommen würde; ein Jünger des Johannes, dem, wie andern von dessen Jüngern, die Macht gegeben war, Teufel auszutreiben, um den Weg für den Messias eben zu machen. Und so wird die Ursache, warum er die Teufel nicht in dem Namen Jesu, sondern in dem Namen des Messias austrieb, und ihm oder seinen Jüngern nicht folgete, keine Verachtung, sondern nur

Unwissenheit gewesen seyn: weil er nicht wußte, daß Jesus von Nazareth der Messias war <sup>1279</sup>). Oder, wofern er die Teufel in dem Namen Jesu ausgetrieben hat: so kann er, wie andere gedenken, ein Jünger des Johannes gewesen seyn, der schon an Jesum glaubete; ob er sich gleich nicht zu seinen Jüngern gesellte, sondern sich noch beständig zu des Johannes Jüngern hielte. Inzwischen war es kein geringer Beweis für die Wahrheit der Lehre Christi, daß sein Name, selbst unter denen, die ihm nicht folgten, und daher nichts aus einem geheimen Verständnisse mit ihm thaten, eine solche Kraft hatte. Christus will auch nicht, daß dem Manne solches verboten würde: weil er mit seinen Aposteln zu einem gleichen Endzwecke wirkete; das Königreich des Satans zu Boden zu werfen. Gill, Whitby. Dieser Fall scheint einigermaßen dem Falle mit des Scera Söhnen, Apg. 19, 13-16. gleich zu seyn <sup>1280</sup>): und Gott kann zu dieser Zeit Ursachen gehabt haben, warum er solche Beschwörungen kräftig seyn ließ; welches er hernach ver sagte, nachdem die Beweise des Evangelii so deutlich und hinlänglich vorgestellt waren, da der heilige Geist herniedergestiegen war. Doddridge.

Welcher uns nicht folget. Er war keiner von den zwölf Aposteln, oder von den 70 Jüngern; noch auch einer von der gemeinern Art der Jünger, die Jesum bekannten. Diese Worte sind in der syrischen, arabischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

Und wir haben es ihm verboten. Weiter so zu thun, Teufel mehr auszutreiben. Gill.

Weil er uns nicht folget. Weil er sich nicht zu ihnen, oder zu einigen von Christi Jüngern gesellte; weil er keine Macht und Befehl von Christo empfangen hatte, das zu thun, was er that. Daher befürchteten sie, daß durch die weitere Fortsetzung, auf eine so unregelmäßige Weise zu verfahren, die Achtung Christi vermindert werden, und einige Unehre oder Schmach auf ihn zurückfallen möchte. Es kann seyn, daß sie; außer dem Absehen auf Christi Ehre, auch zugleich auf ihre eigene Ehre dabey gesehen haben: weil der Fall mit ihnen, dem Falle mit Josua, da

(1279) Wie konnten aber dieses Johannis Jünger nicht wissen, da ihnen ihr Meister dieses Lamm Gottes mit Fingern gewiesen, Joh. 1, 36. und dieses sie bewogen, zum theil demselben nachzufolgen? und da er sie selbst zu Jesu gesendet hatte, um in dem Artikel fest zu werden, Jesus sey der Christ? Matth. 11, 3. 4. Es ist daher die hier angeführte zwote Meynung wahrscheinlicher, und kömmt mit der Absicht Christi und dessen Antwort besser überein.

(1280) Das kann nicht wohl vermuthet werden: denn Scera Söhne wollten die Teufel im Namen Jesu nach cabbalistischen Sätzen, wie es damals, sonderlich in Aegypten, üblich war, austreiben, und verunehren die Sache Jesu, dessen Namen sie misbraucheten. Hingegen von diesem sagte der Heiland, daß er seinen Namen nicht misbrauchet, und es mit ihm gehalten habe, und für ihn gewesen, folglich schon auf dem Wege des Glaubens erfunden worden sey.

weil er uns nicht folget. 39. Doch Jesus sprach: verbietet es ihm nicht, denn es ist niemand, der eine Kraft in meinem Namen thun wird, und geschwinde von mir wird übel sprechen können. 40. Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns. 41. Denn wer euch einen Becher Wassers in meinem Namen zu trinken geben wird, weil ihr Christi Jünger seyd, fürwahr, sage ich euch, der wird seinen Lohn keinesweges verlieren.

v. 39. 1 Cor. 12, 3.

v. 40. Matth. 12, 30.

v. 41. Matth. 10, 42.

42. Und

da Eldad und Medad in dem Lager weißageten, sehr ähnlich ist. Dieß letzte von diesem Verse ist in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelassen: aber es wird in allen morgenländischen Uebersetzungen gefunden. Gill, Doddridge.

V. 39. Doch Jesus sprach: verbietet es ihm nicht. Ihm, oder sonst jemanden, den sie nachher antreffen mochten, welcher in seinem Namen Teufel austriebe; und das um der Ursache willen, welche von Jesu beygefüget wird. Gill.

Denn es ist niemand, der eine Kraft u. oder der Wunderwerke thun wird, wie es in der syrischen Uebersetzung heißt, als die Austreibung der Teufel, oder die Wiederherstellung von Krankheiten und Quaalen. Gill.

Und geschwinde von mir wird übel sprechen können. Ein solcher kann denselben Namen nicht schmähen oder lästern, den er in seinem Thun gebraucht, und wodurch er Wunderwerke thut. Es ist eben das, was Paulus, 1 Cor. 12, 3. sagt, daß niemand, der durch den Geist Gottes spricht, Teufel in seinem Namen austreibt, Jesum eine Verfluchung nennet. Wenn er vorher übel von ihm gesprochen hätte: so kann er es nicht wiederum mit irgend einem Scheine thun, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt: oder er kann es nicht geschwinde, nicht unmittelbar darauf, thun, wie die gemeine lateinische, die syrische und die arabisische und die äthiopische Uebersetzung lesen; es würde eine merkliche Zeit erfordert werden, ehe ein solcher abfiel, wo er es jemals thäte. Er würde nicht leicht denjenigen Namen lästern, wodurch er so mächtige Werke gethan hatte: sein Gewissen würde solches nicht zulassen, und außerdem würde es wider seinen eigenen Vortheil streiten. Er würde seine Achtung, welche er durch die Verrichtung der Wunderwerke unter den Menschen erlangt hätte, wieder verlieren: denn diesen Namen zu entehren würde so viel seyn, als sich selber Schmach anzuthun. Gill, Wall.

V. 40. Denn wer nicht wider uns ist, der u. Verschiedene Abschriften lesen, wer nicht wider euch ist, der ist für euch; wie dieser Mann. Er war nicht wider Christum oder seine Jünger: er that ein gleiches Werk, stund eben derselben Sache vor, und bestritte das Königreich des Satans. Daher, ob er ihnen gleich nicht folgete, und ob er gleich keinen Befehl unmittelbar von Christo hatte: so mußte er

doch, in sofern er sich wider ihren gemeinschaftlichen Feind setzte, und keinesweges wider sie war, so angesehen werden, als ob er für sie, und an ihrer Seite wäre. Es ist ein gemeines Sprüchwort, daß alle diejenigen, welche nicht wider jemand sind, und nicht die Partey seines Feindes gewählt haben, für seine Freunde gehalten werden müssen. Gill. Unser Heiland hatte vormals (Matth. 12, 30.) gesagt, wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: wodurch er seinen Zuhörern die nöthige Warnung vorhielt, daß der Streit zwischen ihm und dem Satan überhaupt gar keine Freyheit zuließe, keine von beyden Parteyen zu wählen, und daß diejenigen, welche in Ansehung seiner gleichgültig wären, als seine eigentlichen Feinde angesehen werden sollten. Hier aber gebraucht er eine ganz andere Art zu reden, die auch als ein gemeines Sprüchwort zu betrachten ist, seine Nachfolger zu lehren, wie sie am besten von anderer Gemüthsbeschaffenheit urtheilen und nach der Liebe hoffen sollten, daß diejenigen, welche sich nicht wider seine Sache auflehneten, den Wohlstand derselben zu Herzen nähmen: eine besonders vernünftige Art zu handeln, weil seine Sache so vielem Widerstreben unterworfen war. Vielleicht sind viele, die ihr Achtung gegen ihn verbargen, nachher ermuntert worden, dieselbe ohne Betrachtung der großen Gefahr, die damit verknüpft war, öffentlich zu bekennen. Doddridge.

V. 41. Denn wer euch einen Becher Wassers u. Das Wörtlein denn zeigt den Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden an, welcher folgender zu seyn scheint: Auch selbst der geringste Dienst, der mir dadurch bewiesen wird, daß man jemand in meinem Namen erkennt oder aufnimmt, soll vergolten werden, und noch vielmehr die Mühe, welche dieser Mann anwendet, die Ehre meines Namens auszubreiten, und mir in der Niederreißung des Reichs von dem Satan zu helfen. Whitby.

Weil ihr Christi Jünger seyd. Die Redensart, welche Christus gebraucht, ist, *ὄτι Χριστὸς ἐσθε*, weil ihr Christi seyd, oder Christen, wie Paulus oft so redet; oder wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt, aus Betrachtung, daß ihr Christi seyd, daß ihr seine Jünger seyd, und nach seinem Namen genannt werdet. Wall, Gill.

Fürwahr, sage ich euch, der u. Man lese die Anmerk. über Matth. 10, 42. Gill.

42. Und wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gethan, und daß er in die See geworfen wäre. 43. Und wenn deine Hand dich ärgert, haue sie ab: es ist dir besser, verstümmelt zum Leben einzugehen, als, indem du zwei Hände habest, in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer

v. 42. Matth. 18, 6. Luc. 17, 2.

v. 43. 5 Mos. 13, 6. Matth. 5, 30. c. 18, 8.

hinzu

**B. 42.** Und wer einen von diesen Kleinen u. Wer einem geringen Menschen, der an Christum glaubet, das geringste Leid thun wird; einem Menschen, der in seinen eigenen und auch in anderer Augen geringe ist. Denn Christus redet nicht von jungen Kindern <sup>1221)</sup>, sondern von solchen, die ihm angehören, seine Jünger und Nachfolger sind, wovon er im vorhergehenden Verse gesprochen hatte. Gill.

Dem wäre es besser, daß ein u. und er daselbst erkaufet würde. Es wird hier auf die Ersänfung der Missethäter gesehen, da man ihnen einen Stein, oder sonst etwas schweres, an den Hals bindet, und sie so in die See wirft. Casaubonus und andere haben aus heidnischen Schriftstellern gezeigt, daß dieß bey einigen Völkern und ins besondere bey den Griechen, im Gebrauche gewesen ist. Hieronymus sagt, Christus rede nach der Gewohnheit des Landes; weil dieß unter den Juden eine Strafe für sehr schwere Missethaten war: allein wir haben in ihren Schriften keine Spur davon finden können <sup>1222)</sup>. Die Meynung Christi ist, daß diejenigen, welche irgend einigen von seinen Dienern, oder von seinem Volke, so geringe fe auch scheinen mögen, Aergerniß geben, sehr schwere Strafe empfangen sollen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 18, 6. Gill, Doddridge. *Μύλος ὀνός* übersetze ich: ein sehr großer Mühlstein: es bedeutet, (wie Erasmus, Grotius, Raphelius und andere anmerken,) eigentlich einen Mühlstein, der zu groß war, mit der Hand umgedreht zu werden, wie bey einigen geschah, und wozu die Kraft der Esel erfordert wird, ihn herumzutreiben; wie es denn scheint, daß diese Thiere insgemein unter den Juden dazu gebraucht wurden d). Doddridge.

d) Raphelii *annotat. ex Xenoph. p. 46.*

**B. 43.** Und wenn deine Hand dich ärgert u. Ich habe über Matth. 5, 30. angemerkt, daß in einigen eben daselbst gemeldeten Fällen, nach den jüdischen Regeln, das Abhauen der Hände befohlen wird. Ob dieß aber gleich buchstäblich so niedergeschrieben ist: so muß es doch nicht so verstanden werden, als ob das jüdische Sanhedrin die Macht gehabt hätte, solche Strafen an Personen, welche der dabey gemeldeten Dinge schuldig waren, auszuüben, oder als ob

sie sich selbst diese Strafen nach dem Buchstaben hätten anthun müssen; sondern dergleichen Regeln werden bloß in solchen Redensarten gegeben, die Abscheulichkeit solcher begangenen Missethaten anzudeuten, einen Gräuel davor zu erkennen zu geben e), die Menschen davon abzuschrecken, und, wie in der Anmerkung über die eben angezogene Stelle f) gesagt wird, anzuzeigen, daß es besser wäre, die Hand abgeschnitten zu haben, oder daß ein Mensch selber es lieber wählen möchte, seine Hand abgehauen zu haben, als einer solchen Uebelthat schuldig zu seyn. Auf gleiche Weise will auch Christus dort und hier sagen, was besser und fügliches sey, daß man nämlich so gar etwas, das so nothwendig und werth ist, eher und lieber wegwerfe, als daß man dadurch in eine schwere Sünde verfalle: und in dieser Stelle ist seine Meynung, daß die liebsten Freunde und Bekannten, was für welche sie auch seyn mögen, ob sie gleich so angenehm und werth seyn möchten, als die rechte Hand, das Werkzeug, womit man alles verrichtet, wenn die geistliche Wohlfahrt durch sie verhindert werden sollte, aufgegeben und verlassen und als Feinde angesehen werden müssen, welche von der allernachttheiligsten Folge sind. Man lese die Anmerk. über Matth. 5, 29. 30. <sup>1223)</sup> Gill.

e) Maimon. in *Mishn. Niddab. c. 2. §. 1.* f) In *T. Bab. Sabbath, fol. 108. 2.*

Es ist dir besser, verstümmelt zum Leben einzugehen. Nicht daß etwas dergleichen, als verstümmelt in den Himmel einzugehen, bey der Auferstehung Platz haben wird; denn die Worte müssen nicht eigentlich, sondern uneigentlich, verstanden werden. Der Verstand ist: Es ist besser, hier von allen Dingen abzustehen, die in Absicht auf den geistlichen Wohlstand hinderlich sind, und ins ewige Leben einzugehen. Gill.

Als, indem du zwei Hände habest, in die Hölle = = hinzugehen. Als mit solchen Personen und Dingen, die dem Fleische angenehm sind, zum Verderben der Seele vereinigt zu bleiben, und in die Hölle geworfen zu werden. Gill.

In das unauslöschliche Feuer. Dieß ist eine Umschreibung von der Hölle, und damit wird auf das Thal Sinnom angespielt, wovon die Hölle hier

und

(1281) Er schließt sie aber doch auch nicht aus, da er sie zu anderer Zeit auch für die Steinigen erklärt hat, Cap. 10, 14. 15.

(1282) Man vergleiche die Anmerkung über Matth. 18, 6.

(1283) Weil der Heiland dieses Sprüchwort zweymal und in zweyerley Verstande gebraucht, Matth. 5, 29. 30. und c. 18, 9. so muß man beyde Erklärungen gegeneinander halten, und wohl bemerken, welcher Verstand sich auf gegenwärtige Stelle schicke, oder ob sie beyde füglich mit einander können vereinigt werden.

Hingugehen: 44. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird.

v. 44. Jes. 66, 24.

45. Und

und in andern Stellen ihren Namen hat. In diesem Thale aber ward zur Verbrennung besleckter oder verunreinigter Dinge ein beständiges Feuer gehalten. Einer von den jüdischen Schriftstellern saget g), daß „es ein Platz auf dem Lande, nahe bey Jerusalem, gewesen; ein verächtlicher Ort, wo sie besleckte Dinge und Aß hinwarfen: und daß dafelbst ein beständiges Feuer gewesen, unreine Dinge und Gebeine zu verbrennen; weswegen die Verdammniß der Gottlosen vergleichungsweise Gehinnom genannt worden.“ Ein anderer saget h): „Gehinnom ist ein bekannter Ort nahe bey Jerusalem, und ein Thal, *גהנום* *האש* *שמן*, dessen Feuer niemals ausgelöschet wird, und worin sie unreine Gebeine, todte Körper und andere besleckte Dinge verbrannten.“ Dieser ganze Zusatz ist in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen: in der arabischen aber wird nur das Wort, unauslöschlich, nicht gefunden. Gill.

g) Kimchi in Ps. 27. 13. h) R. Isaac Sangari, *Sepher Cosri*, fol. 57. 2.

V. 44. Wo ihr Wurm nicht stirbt u. Die Stelle, worauf hier gezelet wird, ist Jes. 66, 24. und gleichwie da die Worte von solchen gesprochen werden, die wider den Herrn durch Uebertretung gesündigt hatten, also werden sie hier von denjenigen gesagt, die irgend einen von Christi Kleinen geärgert hatten, oder durch eine Hand, einen Fuß, oder ein Auge geärgert waren, und dieselben doch behalten hatten. Durch ihren Wurm wird das Gewissen gemeinet: denn gleichwie ein Wurm, der die Eingeweide eines Menschen beständig naget, ihm eine empfindliche Pein erwecket: also werden die Gewissen der Sünder ihnen beständig ins Angesicht fliegen, sie ihrer Sünden erinnern, sie desfalls beschuldigen, ihnen dieselben verweisen, sie deswegen quälen, und mit großer Beängstigung und großem Jammer erfüllen; und das ohne Ende. Dieß wird beständig und ewig der Fall seyn: das Gewissen wird nicht aufhören, sie zu plagen und zu peinigen; es wird nimmermehr aufhören, sein Werk zu thun. So hat der chaldäische Umschreiber diese Worte, Jes. 66, 24. ausgedrückt, *אשר לא ימותו*, ihre Seelen werden nicht sterben: sondern sie werden beständig in den schrecklichsten Peinigungen und unaussprechlichen Martern eines nagenden Gewissens fortdauern. Durch das Feuer kann das Feuer des göttlichen Zorns, das in die Seelen eingedrungen seyn

und niemals ausgelöschet werden wird, verstanden werden. Gill. Das Gewissen ist ein Wurm der niemals stirbt. Es kann seyn, daß hier auf Jes. 66, 24. (man vergl. Pred. 7, 17. Judith 16, 20. 21.) gezelet wird: allein die Redensart ist ohne das füglich und natürlich. Es ist merkwürdig, daß einige von den Alten eben dieselben Gedanken so ausgedrückt haben, daß sie gesaget, das Mark von dem Rückgrade eines gottlosen Menschen verwandle sich in eine große und fürchterliche Schlange: wodurch sie (auf eine tieffinnigere Weise, als Helianus, der dieß anmerket, begriffen hat) zu erkennen geben wollten, daß ihre eigenen Gedanken sie peinigen, und sie nicht im Stande seyn würden, sich durch solche Mittel, als in diesem Leben dazu vermögend gewesen waren, davon zu befreien i). Allein seitdem ich dieß geschrieben hatte, ist mir, in des D. Kyniers Vorstellung der geoffenbarten Religion k) eine Erklärung von diesen Worten vorgekommen, welche mir so neu und zugleich so merkwürdig schien, daß ich nicht unterlassen kann, sie hier beyzufügen. Er muthmaaset, daß der Wurm und das Feuer von dem Körper zu verstehen sind, und auf die gedoppelte Weise, die Leichen unter den Alten zu bestätigen, das Begraben und Verbrennen, ihr Absehen haben: so daß unser Heiland hier einer Einwendung wider das fortdauernde Elend der Gottlosen in der Hölle, die aus der Betrachtung der zerbrechlichen Beschaffenheit des Körpers hergenommen werden könnte, vorbeugen wollte; nicht anders, als ob er hätte sagen wollen: „der Leib wird alsdenn nicht so seyn, wie er gegenwärtig ist: sondern er wird keiner Verfaulung oder Verwesung unterworfen seyn. In seinem natürlichen Zustande mögen die Würmer ihn ganz verzehren, und alsdenn selbst aus Mangel an Unterhalt sterben: das Feuer kann ihn verzehren, und darauf aus Mangel an Nahrungsstoffe ausgehen. Allein dort wird ein beständiger Unterhalt für den Wurm seyn, der ihn naget, und ein immerwährender Brandstoff für das Feuer, welches ihn peiniget.“ Die Worte, des apocryphischen Schriftstellers, der oben erwähnt ist, Judith 16, 20. 21. geben dieser Erklärung sehr großes Licht: wenn es dafelbst heißt: der Herr, der Allmächtige, wird an dem Tage des Gerichts Rache über die Gottlosen üben, er wird Feuer und Würmer in ihr Fleisch geben, und sie werden durch das Gefühl bis in Ewigkeit heulen <sup>1284</sup>). Dodbidge. Die hier vorgestellten Worte sind offenbar

(1284) So sinnreich diese Erklärung ist, so wird sie doch unwahrscheinlich, wenn man die Worte bey Jesaia liest, der sie offenbar verblümt gebraucht hat. Man besche Ditzinga h. l. T. II. p. 1116. welcher diese Stelle gründlich erläutert hat. Es ist genug, daß hier die ewige Höllepein und deren unendliche Empfindung auf das deutlichste angezeigt wird. Vergl. Bochart Hierozoic. P. II. lib. 4. c. 28. p. 631.

45. Und wenn dein Fuß dich ärgert, haue ihn ab: es ist dir besser, krüppelicht zum Leben einzugehen, als, indem du zween Füße habest, in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer geworfen zu werden: 46. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird. 47. Und wenn dein Auge dich ärgert, reiße es aus: es ist dir besser, so daß

bar aus Jes. 66, 24. genommen, wo sie eben so gefunden werden: und es scheint billig, sie nach der angenommenen Meynung der Juden zu erklären. Denn sonst würde unser Heiland, da er diesen Ausdruck mehrmals gebrauchet, wenn er zu ihnen spricht, und da er wohl wußte, daß sie denselben nach der gewöhnlichen Bedeutung annahmen, sie in diesem Irrthume bestärket haben, wenn er nicht sagete, daß er ihn anders verstände, als sie. Es ist daher erstlich gewiß, daß Gehenna von ihnen als derselbe Ort angesehen ward, wo die Gottlosen durchs Feuer gestrafet werden sollten. So stellet der Targum von Jerusalem, Gehenna, welche für die Gottlosen in der zukünftigen Welt bereitet ist, „als einen Ofen vor, der von „Feuer gliet und brennet, worein die Gottlosen fallen D.“ Der Targum über den Prediger redet „von dem Feuer der Hölle, Pred. 9, 15. von den Funken des Feuers der Hölle, Cap. 10, 11. und von den „Gottlosen, welche gehen sollen, in dem Feuer der „Hölle verbrannt zu werden, Cap. 8, 10.“ Diesen Vorstellungern gemäß saget unser Heiland hier, v. 47. und Matth. 5, 22. von den Gottlosen, daß sie in die Hölle und in einen brennenden Ofen geworfen werden sollten, Matth. 13, 42. Zweytens glaubeten die alten Juden, daß die Strafe der Gottlosen in der Hölle ewig und ohne Ende seyn wird. So saget Juchith, Cap. 16, 21: sie werden durch das Gefühl in Ewigkeit heulen. Josephus sagt uns m), daß die Pharisäer der Meynung wären, die Seelen der Gottlosen würden mit einer ewigwährenden Strafe gezüchtiget werden, und es wäre ein ewiges Gefängniß für dieselben bestimmt. Philo sagt n), die Strafe der Gottlosen sey, *ἔν τῷ ἀποδάσσειν αἰῶς*, zu leben um beständig zu sterben, und um allezeit in Pein und Schmerzen und Elend zu seyn, die nimmermehr aufhören. So saget auch unser Heiland beständig zu ihnen, daß sie in ewige Pein gehen werden, daß ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht ausgelöschet wird, und daß Gott Seel und Leib in der Hölle verderben wird, Matth. 18, 8. c. 25, 41. Luc. 3, 17. Hieraus ziehe ich diese Folgen: 1) Ob man gleich nicht zweifeln kann, daß der Wurm, welcher nicht stirbt, in uneigentlichem Verstande für den Wurm des Gewissens genommen werden muß: so werden doch die Leiber der Gottlosen in dem eigentlich so genannten Feuer leiden; weil solches nicht allein mit der Uebersieferung der jüdischen und christlichen Kirche übereinstimmet, sondern auch mit dem beständigen Ausdrücke der heil. Schrift, welche er-

kläret, daß der Baum, der keine gute Frucht trägt, die unnütze Weinrebe und die Spreu ins Feuer geworfen und mit unauslöschlichem Feuer verbrannt werden, Matth. 3, 10. 12. c. 13, 50. Joh. 15, 6. daß die Gottlosen in das ewige Feuer gehen, ihre Seelen und Leiber in das höllische Feuer geworfen werden, Matth. 10, 28. c. 25, 46. daß sie mit flammendem Feuer gestrafet werden, 2 Thess. 1, 8. und die Strafe des ewigen Feuers leiden sollen, Jud. v. 7. daß endlich die Himmel und die Erde zu einem Feuer zur Strafe der Gottlosen bewahret werden, 2 Petr. 3, 11. 2) Die Strafe der Gottlosen wird ewig seyn. Daß dieß die gemeine Meynung der christlichen Kirche gewesen, das kann aus Hebr. 6, 2. hergeleitet werden: und daß solches mit der göttlichen Gerechtigkeit bestehen könne, das werde ich anderswo zeigen. Whitby.

i) Aelian. *histor. animal. Lib. 1. c. 51.* und *Catacter Antonin. Lib. 8. §. 58.* k) *S. 155.* l) *In Gen. 15. 17.* m) *Jüdisch. Krieg. B. 2. C. 12.* n) *Altesth. B. 18. C. 2.* o) *De praem. et poen. p. 713.*

B. 45. Und wenn dein Fuß dich ärgert 1c. Solche Personen, welche für den Menschen, wie der Fuß für den Leib, sind, ihn zu unterstützen, und durch welche er seinen Unterhalt und Bestand hat, müssen auch verlassen und gemieden werden, wenn sie eine Ursache abgeben, daß er geärgert wird oder fällt, oder von Christo abgezogen wird. Gill.

Es ist dir besser, krüppelicht zum Leben einzugehen. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: in das ewige Leben; welches unstreitig durch das Leben verstanden wird. Eben so wird auch in der Abschrift des Beza zu Cambridge gelesen. Der Verstand ist, es sey besser, allein, ohne solche Gesellschaft, in den Himmel einzugehen. Gill.

Als, indem du zween Füße habest, in 1c. Man sehe die Anmerkung über den vorhergehenden Vers. Gill.

B. 46. Wo ihr Wurm nicht stirbt 1c. Die persische Uebersetzung liest: denn daraus ist keine Erklärung; welches mehr eine Erklärung der uneigentlichen Redensarten, und auch eine gute Erklärung ist; denn dieselben bezeichnen sowol die Ewigkeit der höllischen Peinigungen, als den Schmerz und das Elend davon. Gill.

B. 47. Und wenn dein Auge dich ärgert 1c. Nichts ist einem Menschen werther, als das Auge; da es zart und von unaussprechlicher Nutzbarkeit ist. Dieß Gleichniß brauchet unser Heiland bisweilen, um zu zeigen, wie theuer und werth sein Volk ihm ist,

daß du nur ein Auge habest, in das Königreich Gottes einzugehen, als, indem du zwey Augen habest, in das höllische Feuer geworfen zu werden: 48. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird. 49. Denn ein jeder wird mit Feuer gesal-

ist, und was für zärtliche Sorge er für dasselbe trägt, 5 Mos. 32, 10. Ps. 17, 8. Zach. 2, 8. Hier kann es solche Personen bedeuten, die von den Menschen am meisten geliebet werden und ihre Herzsfreunde sind. Auch diese muß man fahren lassen, wenn man sieht, daß sie uns zu Fallstricken und zu einem Anstoße werden, oder uns ärgern, wodurch wir zu sündigen bewogen und von Christo abgezogen werden. Gill.

Es ist dir besser, so daß du = in das Königreich Gottes einzugehen. In das Königreich, welches Gott von der Grundlegung der Welt für sein Volk bereitet hat, und worinn sie seiner in alle Ewigkeit genießen werden. Gill.

Als, indem du zwey Augen habest u. In den beyden vorhergehenden Beyspielen ist beygefüget, das nicht ausgelöschet wird. Gill.

B. 48. Wo ihr Wurm nicht stirbt u. Dieß wird noch einmal wiederholet, nicht nur, um die Wahrheit davon zu befestigen, sondern auch besondere Aufmerksamkeit darauf zu erwecken, und Schrecken davor einzustößen <sup>1285</sup>. Die persische Uebersetzung liest, woraus du niemals Rettung finden wirst: es ist keine Erlösung aus der Hölle, wie Origenes und andere gedacht haben. Gill.

B. 49. Denn ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das ist, ein jeder von denen, die Gottes Gesetz übertreten, und einen, der an Christum glaubet, ärgern, die ihren Sünden und ihrer sündigen Gesellschaft beständig ankleben; ein jeder von denen, die in die Hölle geworfen werden sollen, wo der Wurm des Gewissens allezeit naget, und das Feuer von Gottes Zorne allezeit brennt, wird mit diesem Feuer gesalzen werden; das Feuer wird für sie seyn, wie das Salz für Fleisch. Gleichwie das Salz das Fleisch vor der Fäulung bewahret: also wird das Feuer der Hölle, indem es die widerspänstigen Sünder brennt, peiniget und quälet, sie im Wesen erhalten. Sie werden dadurch nicht verzehret, sondern im Bestande erhalten werden. Also geben diese Worte den Grund von den vorhergehenden an: indem sie zeigen und beweisen, daß die Seele unter der Peinigung niemals sterben, oder irgend einige von ihren

Eigenschaften und Vermögen, und ins besondere nicht das nagende und verweisende Gewissen verlieren wird; und daß das Feuer der Hölle unauslöschlich ist. Denn obgleich die Sünder auf eine unaussprechliche Weise darinn gepeiniget werden sollen: so sollen sie doch nicht dadurch verzehret werden; sondern der Rauch ihrer Quaal wird von Ewigkeit zu Ewigkeit ausgehen. Ja es wird so viel fehlen, daß sie durch das Feuer zernichtet werden sollten, daß sie vielmehr dadurch so, wie Fleisch durch Salz bewahret wird, im Wesen werden erhalten werden. Zur Befestigung dieser Erklärung muß man 1) auf den Zusammenhang der Worte Achtung geben, wo der Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird: denn ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Hier zeigt das Beziehungswort oder das Verbindungswort denn, daß diese Worte zum Beweise der vorhergehenden dienen. Man muß 2) bemerken, woher denn die Worte, ihr Wurm stirbt nicht, und das Feuer wird nicht ausgelöschet, entlehnet sind: nämlich aus Jes. 66, 24. wo sie auf folgende Art vorkommen: Sie werden hinausgehen, und sie werden die todten Leiber der Leute sehen, die wider mich übertreten haben, denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht ausgelöschet werden. Diese Worte gehen deutlich auf die Gottlosen, und zwar auf dieselben allein: daher müssen sie auch hier allein auf dieselben gezogen werden. Gill, Whitby. Grotius, Spanheim, Gataker, Mill und Le Clerc haben überflüssig genug gezeigt, daß die Anmerkung von Joseph Scaliger, der hier *πῶσα πυρία*, anstatt *πᾶς πυρί*, lesen will, um die Worte also zu übersetzen, alles Brandopfer wird gesalzen werden, nicht anzunehmen ist. Doddridge, Wall.

Und jedes Opfer wird mit Salze gesalzen werden. Dieß hat sein Absehen auf 3 Mos. 2, 13. alle Opfer deines Speisopfers sollst du mit Salze salzen. Nicht nur die Speisopfer, sondern auch die Brandopfer und alle andere mußten mit Salze geopfert werden o). Hievon sagen die Juden folgendes p): „Es ist ein besonderes Gebot, alle Opfer

(1285) Es steckt auch eine rednerische Vorstellung unter dieser dreyfachen Wiederholung, welche die Griechen *αλιμωξ*, die Lateiner Gradatio nennen, wenn man eine Sache recht lebendig zu beschreiben und vorzustellen von einer Stufe zu der andern immer höher steigt. Denn es ist der Verlust eines Fußes größer, als der Verlust einer Hand, und der Augen größer, als des Fußes; oder auch die Schmerzen, welche das Feuer an den Augen machet, sind noch größer und unerträglicher, als an den Händen und Füßen. So wie Hand, Fuß und Auge mehr oder weniger liebwerthe und für unentbehrlich angesehene Gegenstände, welche den Menschen ärgern können, anzeigen.

gesalzen werden, und jedes Opfer wird mit Salze gesalzen werden.

50. Das Salz ist

v. 49. 3 Mos. 2, 13. v. 50. Matth. 5, 13. Luc. 14, 34.

zu salzen, ehe sie auf den Altar gebracht werden, wie 3 Mos. 2, 13. gesagt ist, mit allen deinen Opfern sollst du Salz opfern: und es wird nichts ohne Salz zu dem Altare gebracht, ausgenommen der Wein der Tranckopfer, das Blut und das Holz. Dies aber ist eine Uebersetzung, und es ist keine Schrift zur Unterstützung derselben; und der Befehl ist, das Fleisch sehr wohl zu salzen, wie jemand Fleisch salzet, um es zu braten. Jedoch wenn jemand es auch nur mit einem Korne von Salze salzet: so ist es schon recht; hingegen derjenige, der ganz und gar ohne Salz opfert, muß geschlagen werden; wie gesagt ist, du sollst nicht zulassen, daß das Salz des Bundes von deinem Gott gebreche. Allein, ob er gleich geschlagen werden muß: so ist doch das Opfer recht und angenehm, ausgenommen das Speisopfer. Etwas dergleichen hatte auch unter den Heiden Platz: diese hielten dafür, daß ihre Opfer nicht wohl dargebracht oder der Gotttheit nicht angenehm wären, wosfern kein Salz darunter gemenet war. Unser Heiland nun hat hiemit sein Absehen entweder auf eben dieselben Personen, wie vorher, und giebt zu erkennen, daß die Gottlosen in der Hölle zu einem Opfer für den göttlichen Zorn dienen werden, und daß sie, wie die Opfer unter dem Gesetze gesalzen werden mußten, mit dem Feuer der Hölle gesalzen, und niemals gänzlich zernichtet werden, sondern allezeit Gegenstände des fürchterlichen Zorns und der erschrecklichen Ungnade Gottes seyn und bleiben sollen <sup>1286</sup>; oder er sieht auf eine andere Art von Menschen, und zwar auf die Heiligen und das Volk Gottes, welche

ein heiliges, lebendiges und wohlgefälliges Opfer für ihn sind; und in der Weissagung, worauf hier in unserer Stelle gesehen wird, Jes. 66, 20. wird von ihnen gesagt, daß sie zu einem Opfer dem Herrn gebracht werden: gleichwie die Kinder Israels das Speisopfer in einem reinen Gefäße zum Hause des Herrn bringen; und gleichwie die Opfer der Juden mit Salze gesalzen wurden und Gott angenehm waren, also werden sie, welche mit der Gnade Gottes gesalzen werden, vor dem Verderben, das in der Welt ist, bewahret, werden in den Augen Gottes angenehm u. zu seinem Königreiche, zu seiner Herrlichkeit, erhalten. Gill. Andere erklären die Worte also: Lasset es euch nicht hart scheinen, daß ich die Abschneidung solcher ärgernden Glieder von euch fodere; denn ein jedes Opfer muß mit Feuer gesalzen werden, damit es Gott angenehm und gefällig sey: denn das Feuer muß eines jeden Werk prüfen, und es wird keine Vergebung erlangen, bis es vorher das Feuer der Prüfung ausgestanden hat, 1 Cor. 3, 13, 14. und der Mensch dadurch von seinem Schaume, wie Gold, das durch das Feuer geprüfet wird, 1 Petr. 1, 7. geläutert ist. Es ist daher besser, hier die Prüfung durch das Feuer zu ertragen, und mit Christo an seinem Leiden Gemeinschaft zu haben, um auch mit ihm verherrlicht zu werden, als daß man in das Feuer, welches nimmermehr ausgelöschet wird, geworfen werde: darum ist es gut, dieß Salz, diese christliche Weisheit, die euch vor dem Verderben bewahren wird, und diesen Frieden, der den Leib Christi davor bewahren wird, in euch selbst zu haben <sup>1287</sup>. Es findet sich ein Ausdruck im Josephus

(1286) Wenn man das Verbindungswort: denn, auf das unmittelbar vorhergehende zieht, so scheint diese Erklärung die nächste an dem wahren Verstande der Worte Christi zu seyn, weil sie die Ursache anzugeben scheint, warum das höllische Feuer nicht verlösche, weil nämlich denselben durch den Zorn und Rache Gottes immer neue Materie zum Brennen zugesetzt werde, wie bey den Opfern durch das Salz, oder das Erdpech, das man zum Unterhalte des Feuers bey denselben beständig zusetzen mußte, die Flamme nicht auslöschete. So hat es auch der sel. Zeltner h. l. erklärt, worinnen ihm Herrmann von der Hardt vorgegangen ist. Allein dieser Erklärung wird billig der v. 50. entgegen gesetzt, wo das Salz nicht als ein Zeichen des Unterhaltes oder der Ursache des ewigen Feuereifers Gottes an den Verdammten, sondern als ein Zeichen des nöthigen Mittels zur Unterhaltung der brüderlichen Gemeinschaft unter den Jüngern Jesu angegeben wird. So unwidersprechlich dieses Letztere von allen Auslegern angenommen wird, da die Worte Christi selbst reden, so wenig haben alle die ausgesuchten Verbindungen dieser Worte, welche die Ausleger angeben, um die Rede an das Vorhergehende zu hängen, einen logikalischen Beweis hinter sich; da augenscheinlich das Subject der Rede geändert, folglich auch das Prädicat in einer andern Bedeutung genommen würde, ohne daß man im geringsten eine Anzeige von solchem Sprunge der Rede von einem auf das andere wahrnehmen könnte. Es hat also diese so vielen gelehrten Auslegern beliebte Erklärung noch ihre unauflöbliche Schwierigkeit.

(1287) Diese Erklärung, welche sich ebenfalls viele gefallen lassen, wie aus Wolf. Cur. h. l. p. 432. und Calov. Bibl. ill. h. l. zu ersehen, vermeidet zwar den der obigen Erklärung gemachten Einwurf, und will diese zweyen letzten Verse von einer neuen Materie verstanden wissen, und in so weit trifft sie näher zum Ziele. Allein, da sie eine willkürlich angenommene verblümete Erklärung des Bildes des Salzes und des Feuers annimmt, ohne aus dem Texte selbst einen Beweis zu führen, oder die Verbindung richtig zeigen zu können, so fehlet es ihr an der nöthigen ergetischen Gewisheit ebenfalls.

ist gut, aber wenn das Salz unsalz wird, womit werdet ihr dasselbe schmackhaft machen? Habet Salz in euch selbst, und haltet Friede unter einander.

v. 50. Röm. 12, 18. Hebr. 12, 14.

sephus von einem der sieben Söhne, der über dem Feuer gebraten ward, welcher dem hier gebrauchten Ausdrucke ähnlich ist: *ὡσπερ ἐν πυρὶ μετασχηματισθῆναι εἰς ἀφ' ἁγίων*, er ist gleichsam durch das Feuer unverweslich gemacht r): und Irenäus saget, Unterdrückung ist für die Kinder Gottes nothwendig, vt igniti apti sint ad convivium regis, auf daß sie mit Feuer gesalzen, zu dem Mahle des Königes geschickt werden s). Whitby. Gleichwie die Opfer sowol zu einer Vorbereitung, um auf dem Altare durchs Feuer verbrannt zu werden, als zu einem Vorbilde der Reinigung von dem Verderben, und der Anmuth und Lieblichkeit für Gott, mit Salze gesalzen wurden: also scheint hier auch in diesem zweyfachen Verstande vom Salzen gesprochen zu werden. So wird denn von einigen gesagt, daß sie mit Feuer gesalzen werden sollen, um das Verderben derselben zu erkennen zu geben: da hingegen von andern als von einem Opfer gesprochen wird, das mit Salze gesalzen wird, die Anmuth und die Erhaltung derselben zu erkennen zu geben <sup>1289</sup>). Gusep.

o) Pirke Toseph Cerithoth, c. 1. art. 3. p) Maimon. Hilch. Issure Mizbeach, c. 5. §. 11. 12. 13. Vid. ib. in Mishn. Menachoth, c. 3. §. 2. q) Seruius in Virgil. Aeneid. lib. 2. p. 568. 569. et lib. 12. p. 1751. Alex. ab Alex. genial. dier. lib. IV. c. 17. r) Marteld. der Maccab. Cap. 4. s) Lib. 5. c. 28.

V. 50. Das Salz ist gut. Speise schmackhaft zu machen, und Fleisch vor der Fäulung zu bewahren. Eben so ist die Gnade Gottes gut, die Herzen der Menschen zu salzen, ihre Reden schmackhaft zu ma-

chen, und sie vor dem Verderben der Sünde zu bewahren: also die Menschen der Gnade Gottes theilhaftig zu machen. Solche Personen aber sind gut und nützlich für andere, sowol durch ihre Worte, als Werke: und vornehmlich die Diener des Evangelii, welche das Salz der Erde sind, Matth. 5, 13. man lese die Anmerk. daselbst. Hier hat Christus, der Wahrscheinlichkeit nach, das Auge vornehmlich auf seine Apostel. Gill.

Aber wenn das Salz unsalz wird, womit? Es ist nicht wieder herzustellen, es taugt zu nichts; Man lese die Anmerk. über Matth. 5, 13. Gill.

Habet Salz in euch selbst. Die Lehre der Gnade, und das Wort Christi, Vorsichtigkeit in Worten und Werken, und Heiligkeit des Herzens und des Lebens, um mit Weisheit vor denen, die draußen sind, zu wandeln. Gill.

Und haltet Friede unter einander. Dazu rufet uns der Gott des Friedens; das erfordert das Evangelium des Friedens, und das lehret uns die Gnade Gottes. Das Salz ist ein Bild von fester Vereinigung und Uebereinstimmung: darum wird der Bund des Friedens 4 Mos. 18, 19. verglichen mit Cap. 25, 12. ein Salzbund genannt. Diese Ermahnung folget sehr süglich auf die Erwähnung des Salzes in verschiedenen Absichten, und war ins besondere für die Jünger zu dieser Zeit nöthig: weil sie kurz vorher einen heftigen Streit gehabt hatten, wer der Größte in dem Königreiche des Messias seyn würde; welches zu diesem Gespräche Christi Anlaß gegeben hatte <sup>1289</sup>). Gill. Das Salz, das ist, die Lehre des Evangelii

ist

(1288) Auch diese Erklärung hat nichts zum Grunde vor sich, als eine Anspielung des Wortes und Bildes des Salzes auf eine sittliche Sache, und verschaffet demnach auch nichts Zuverlässiges.

(1289) Diese Anmerkung kann den Schlüssel zum wahren Verstande des vorhergehenden Verses geben. Denn wie hier in einerley fortgesetzten Rede Christus das Wort Salz gebraucht, so ist auch vernünftig zu schließen, daß er es in dem Vordersatze der Rede gebraucht habe. Wie nun hier durch das Salz die Gabe des heil. Geistes unstreitig zu verstehen ist, welche die Jünger Christi durch himmlische Weisheit und Klugheit tüchtig machen sollte, die geistlichen Opfer Gott angenehm zu machen, Matth. 5, 13. vergl. Röm. 15, 16. und also zugleich das Salz die Weisheit des Evangelii, und dessen würdige Bedienung, in Lehre und Leben angezaget: also muß es auch im vorhergehenden und zu diesem gehörigen Verse verstanden, und dadurch den Jüngern Jesu zu erkennen gegeben worden seyn, daß sie, wenn sie ihr Amt führen, und geistliche Opfer Christo darbringen wollten, nicht ohne das Salz dieser himmlischen Weisheit und Klugheit des Geistes diese Opfer Gott zubringen könnten. Ohne diese Erleuchtung und was daraus kömmt, würde alles ohne Kraft und Saft ungesalzen und dumm seyn. Auf diese Weise fehlet dem Verstande der Rede nichts, als daß man einwerfen kann, durch das Wörtlein: denn, werde dieser v. 49. mit dem vorhergehenden Verse, wo durch das Feuer, die höllische Pein verstanden wird, so genau verbunden, daß es hier keinen andern Verstand annehmen könne. Es hat aber der Herr D. Zeumann nach seiner großen Einsicht in die Auslegungskunst heil. Schrift k. I. p. 635. gar wohl bemerkt, daß diese zweien letzten Verse keine Fortsetzung der vorigen Materie aus dem v. 48. seyn, sondern einen neuen Inhalt vortragen, wie dieses v. 50. deutlicher erweist. Auf den Einwurf aber von dem Verbindungsworte *καὶ* antwortet er, daß es nicht allezeit eine Ursache des Vorhergehenden anzeige, sondern bloß ein überflüssiges Verknüpfungswort sey, welches er mit tüchtigen Stellen bewiesen hat. Man könnte

ist gut, das heißt, an sich selbst heilig und zureichend, euch heilig zu machen und vor dem Verderben der Welt zu bewahren, wenn ihr derselben folget; auch ist sie hinlänglich, euch in den Stand zu setzen, daß ihr andere lehren könnet, wie sie sich zum ewigen Leben bewahren müssen: aber wenn dieß Salz kraftlos

wird, womit soll es denn wieder gesalzen werden? Darum habe Salz in euch selbst, das ist, traget Sorge, daß ein jeder sich fest an den wahren Gottesdienst halte, und sey nicht ehrsüchtig und zanksüchtig, damit ihr durch euer Verhalten nicht den Fortgang des Evangelii in andern hindert. Wels.

Könnte es auch hiebey bewenden lassen, wenn nicht die genauere Einsicht des ganzen Capitels erinnerte, daß man das Wort *γὰρ* gar wohl, als eine Particulam causalem hier gelten lassen könne; nur daß man diesen Vers nicht als einen Beweis des v. 48. sondern des v. 42. 43. 2c. ansehe. Denn die Hauptabsicht Jesu ist, die Jünger vor dem Aergern zarter Seelen zu verwahren, und sie zu ermahnen, lieber alle Gesellschaft, Umgang, Vortheil und Vergnügen zu verläugnen und hinten zu setzen, als durch Verbehalten der Menschen Gefälligkeit zum Nachtheile des Reiches Gottes, und mit Verlust der Seelen Seligkeit jemand zu Falle zu bringen. Den Beweis davon führet er dreyfach; 1) von dem Vortheile solcher Verläugnung, welcher ist, ins Leben eingehen; 2) von dem Schaden, welchen man vom Aergern hat, welcher ist die ewige Höllepein; 3) von der Nothwendigkeit der wahren Weisheit und Klugheit im Umgange und Führung der Seelen, um aus ihnen göttliche Opfer zu machen. Dieses Letzte treibt er v. 49. und machet daraus v. 50. den Schluß, diese himmlische Weisheit gemeinschaftlich auszuüben, und in heiligem Verständnisse und gemeinschaftlicher Unterstüzung zu bewahren. So hängt alles aneinander, ohne daß dem Texte Gewalt geschieht.

## Das X. Capitel.

Man sieht hier I. die Unterhandlung Christi mit den Pharisiern von der Ehescheidung, v. 1: 12. II. Die Gunst Christi gegen junge Kinder, die zu ihm gebracht wurden, daß er sie segnete, v. 13: 16. III. Einen Unterricht Jesu von dem ewigen Leben, und wie die Verlassung der Güter des gegenwärtigen Lebens in dem zukünftigen vergolten werden soll, v. 17: 31. IV. Eine Weisagung Jesu von seinem bevorstehenden Leiden zu Jerusalem, v. 32: 34. V. Die Begierde der Söhne Zebedäi, die ersten in dem Königreiche Christi zu seyn, und was darauf erfolgte, v. 35: 45. VI. Die Genesung eines Blinden zu Jericho, v. 46: 52.

**S**nd als er von dannen aufgestanden war, gieng er nach den Gränzen von Judäa, durch die jenseit gelegene Seite des Jordans: und die Schaaren kamen wieder bey

v. 1. Matth. 19, 1.

**V. 1.** Und als er von dannen aufgestanden war. Aus Galiläa u. insbesondere aus Capernaum. Gill. Gieng er nach den Gränzen von Judäa. Nach denen Dertern, welche an demjenigen Theile von dem Lande Israels a) gränzeten, der, als von Galiläa unterschieden, Judäa genannt ward. Gill.

a) Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 1.

Durch die jenseit gelegene Seite des Jor-

dans. Oder lieber nach der jenseit gelegenen Seite des Jordans, über den er durch die Brücke zu Chammath gieng <sup>1290</sup>). Der Ort, wo er ankam, war Bethabara (man sehe Joh. 10, 40. c. 1, 28.): wo Johannes vormals predigte und taufete <sup>1291</sup>). Gill.

Und die Schaaren kamen wieder bey ihm zusammen. Es waren ihm große Schaaren aus Galiläa gefolget <sup>1292</sup>), und es kamen, wie es scheint, noch

(1290) Nach der Ausdrückung der Evangelisten, scheint es, durch Judäa werde hier nicht in dem genauesten Verstande das eigentliche jüdische Land, sondern auch die jenseits des Jordans gelegene Gegend verstanden, wie auch bey Josepho, Alt. Lib. XII. c. 5. Judäa jenseits des Jordans vorkömmt, vergl. Matth. 19, 1. Man könnte es das jordanische Judäa nennen, um es von dem eigentlich so genannten jüdischen Lande zu unterscheiden, das gegen das todt Meer hin lag. Bes. Xeland, Palaeat. Lib. I. c. 6. p. 32.

(1291) Weil Bethabara, einen Ort der Ueberfahrt andeutet, so ist zu vermuthen, Christus habe daselbst über den Jordan gesetzt, um seine Reise nach Jerusalem fortzusetzen. Daß aber Christus nicht auf der westlichen, sondern auf der östlichen Seite seine Reise nach Jerusalem vollzogen hat, ist wohl Ursache, weil er auf diesem Wege vor den Nachstellungen seiner Feinde sicherer war, wie aus Joh. 10, 40. deutlich kann geschlossen werden.

(1292) Man muß nicht meynen, als wenn diese hier erzählte Unterredung Jesu mit den Pharisiern alsbald sich zugetragen habe, nachdem dasjenige vorgegangen war, was im vorhergehenden Capitel erzählt wird: sondern es ist ein Zeitlauf von mehr als einem halben Jahre darzwischen, von dessen darinnen geschenehnen Verrichtungen und Aufenthalte Christi Luc. 9, 51. Joh. 7. Luc. 13, 23. Joh. 10, 40. Luc. 17, 11. 2c. nachzusehen.